№ 295. Morgenblatt.
Freitag, 27. Juni.

Die „Volks-Zeitung" erscheint täglich zwei Mal — Morgens und Abends — mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Chef-Redakteur: Karl Vollrath in Berlin.
Redaktion und Haupt-Expedition: W. Lützowstraße 105.
Annahmestellen für Abonnements u. Inserate: W. Kronenstraße 46, O. Gr. Frankfurter Str. 87, SO. Kottbuser Str. 1, S. Kommandantenstr. 58, N. Chausseestr. 67, C. Neue Schönhauserstr. 5.
Druck und Verlag: „Gutenberg", Druckerei und Verlag, Act.-Ges. Berlin W., Lützowstraße 105.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gratis-Beilage: „Gutenberg's Illustrirtes Sonntagsblatt."

Berlin.
1902. — 50. Jahrgang.

Abonnementspreis für Berlin:
Vierteljährlich zwei Mal täglich zugestellt 4,50 M
nur Morgens „ 4,— „
Monatlich zwei Mal täglich „ 1,50 „
nur Morgens „ 1,35 „
Wöchentlich 35 Pfennig.
Beim Selbstabholen aus der Expedition: Quartal 3,25 M., Monat 1,10 M., Woche 30 Pf.
Einzelne Nummer: 10 Pfennig.
Bei allen Deutschen Postanstalten: pro Quartal 4,50 M., monatlich 1,50 M.

Insertionsgebühr:
Für die gewöhnliche Zeile 40 Pfennig.

Neue Gewerkschaftsziffern.

Einige Wochen früher als sonst veröffentlicht die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands eben ihre Statistik der deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1901. Die hier mitgetheilten Ziffern sind leider das einzige, aber wie man zugeben muß, sehr vorsichtig bearbeitete und deshalb ziemlich zuverlässige Zahlenmaterial, das wir über die deutsche Gewerkschaftsbewegung in ihrer Gesammtheit besitzen. Die Statistik umfaßt auch diesmal, wie früher, in erster Linie und am ausführlichsten die sogenannten sozialdemokratischen Gewerkschaften; für die Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine und für die christlichen Gewerkschaften bringt sie aber auch noch die wichtigsten Gesammtziffern.

Die wirthschaftliche Krisis hat zum ersten Mal seit vielen Jahren einen Rückgang der Mitgliederzahl herbeigeführt. In einigen Organisationen war dieser Rückgang sogar erheblich, freilich haben dafür auch andere ein kleines Wachsthum aufzuweisen. Die Schlußziffer für 1901 lautet 686 870, während sie für 1900 noch 690 287 lautete.

Nicht der verhältnißmäßig unerhebliche Verlust von 2917 Mitgliedern im letzten Jahre ist hier das Charakteristische, sondern die Thatsache, daß in allen früheren Jahren ganz erstaunliche Steigerungen der Mitgliederziffern zu verzeichnen waren. Demgegenüber ist das Nichtsteigen, ja das Fallen der Mitgliederziffer allerdings ein sehr erhebliches neues Moment in der gewerkschaftlichen Gesammtentwickelung.

Auf der anderen Seite muß man anerkennen, daß bei der umfassenden Nothlage, die die Krisis für viele Arbeiter im Gefolge gehabt hat, die gewerkschaftlichen Organisationen sich vorzüglich bewährt haben. Insbesondere sind für die Arbeitslosenunterstützung allein verausgabt worden 1 238 197 Mark gegen eine halbe Million Mark im Jahre zuvor, für Krankenunterstützung 772 000 M. gegen 650 000 M. im Jahre vorher, für Gemaßregeltenunterstützung 198 000 M. gegen nur 97 000 M. im vorhergehenden Jahre, für Rechtsschutz 89 000 Mark gegen 68 000 M. früher.

Also die finanzielle Unterstützung der organisirten Arbeiter ist, entsprechend der wirthschaftlichen Nothlage, erheblich gestiegen. Die Gewerkschaften haben sich als Versicherungskassen sehr gut bewährt. Dagegen ist die Streikunterstützung von 2,6 Millionen auf 1,8 Millionen Mark gefallen, das heißt, in dem wirthschaftlich schlechten Jahre 1901 sind die Arbeiter sehr viel vorsichtiger bei ihren Lohnbewegungen geworden als vorher. Hieraus und aus den mitgetheilten Ziffern für Unterstützungszwecke wird sehr handgreiflich klar, welche finanziellen Opfer die wirthschaftliche Krisis den gewerkschaftlich organisirten Arbeitern auferlegt hat.

Für die gewerkschaftlichen Organisationen insgesammt ergiebt sich folgende Uebersicht:

	1901	1900
Sozialdemokratische Gewerkschaften	686 870	690 287
Hirsch-Duncker'sche Gewerkvereine	96 765	91 661
Christliche Gewerkschaften	159 770	159 770
Unabhängige Gewerkschaften	49 651	54 644
Zusgesammt	993 056	996 362

Bei diesen Ziffern ist allerdings die der christlichen Gewerkschaften ganz unzuverlässig. Sie stammt aus dem Jahre 1900 und ist nur vergleichsweise in die neue Statistik mit herübergenommen. Vermuthlich wird sich auch hier ein starker Rückgang der Organisation zeigen. Aber selbst wenn er dort nicht eingetreten wäre, würde es doch dabei sein Bewenden haben, daß im letzten Jahre unter dem Druck der Krisis die gesammte deutsche Gewerkschaftsbewegung um mehr als 3000 Mitglieder zurückgegangen ist, während sie von 1899 auf 1900 beispielsweise noch um mehr als 100 000 Mitglieder zugenommen hatte. Die Schlußfolgerung aus all diesen Zahlen lautet aber deshalb keineswegs: „Fort mit der gewerkschaftlichen Organisation, weil sie unnütz ist!" Sie muß vielmehr auf jeden, der die Unterstützungsziffern der Gewerkschaften gelesen und den moralischen Werth der Organisationen erkannt hat, nun erst recht lauten: Hinein in die Organisationen! Alle für einen, einer für alle!

Was die „Germania" berichtigt. In der ultramontanen „Germania" lesen wir:

Ein lapsus memoriae beim Zitiren der Bibel ist dem Kaiser bei seiner Rede in Aachen passirt. Der Kaiser sagte nämlich: „Der große Apostel Paulus hat gesagt: „Es ist in keinem anderen Heil, es ist auch kein anderer Name (unter dem Himmel) den Menschen gegeben, wodurch wir selig werden!" — Diese herrlichen Worte hat aber, wie die Apostelgeschichte 4, 12 berichtet, der Apostelfürst Petrus gesprochen, als er nach der Heilung des Lahmgeborenen vor dem Synedrium sich verantworten sollte.

An dieser Richtigstellung liegt begreiflicherweise der „Germania" deshalb sehr viel, weil nach katholischer Behauptung Petrus der erste Papst gewesen ist.

Zu dem Marineunglück wird noch gemeldet: Der englische Dampfer „Firsby" wurde, wie die „Hamb. Nachr." des Näheren mittheilen, vom Reichsmarinefiskus mit Arrest belegt, weil die Rhederei für den Verlust des Torpedobootes ersatzpflichtig gemacht wird. Er soll nur gegen Hinterlegung von 500 000 M. freigelassen werden. Die Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung der Klage ist, daß dem Kapitän des englischen Dampfers die Schuld an dem Torpedobootsunfall nachgewiesen wird.

Die Roßtäuscher. Als eine politische Maskerade charakterisirt Prof. Delbrück im Juliheft der „Preuß. Jahrbücher" die Auseinandersetzungen zwischen Agrariern und Konservativen, indem er zugleich an einen charakteristischen Ausspruch des jungen Abgeordneten v. Bismarck-Schönhausen aus dem Anfang der 50er Jahre erinnert, der nach einer Mittheilung v. Senffi-Pilsach's, wie folgt, gelautet haben soll: „Die Liberalen werden mit den Junkern nicht fertig werden. Ihr wißt uns nicht zu behandeln, Ihr wißt nicht, daß wir alle Roßtäuscher sind." Delbrück denkt sich nach dem Muster der Zuckerkonvention-Kampagne die große Aktion des Zolltarifs und der neuen Handelsverträge folgendermaßen: „Die Agrarier haben sich bereits durch ihre wohlüberdachte Taktik der schrägen Schlachtordnung mit einem vorgeschobenen (extremen) und einem zurückgehaltenen (staatsmännischen) Flügel in eine Position hineinmanövrirt, in der sie überhaupt nicht mehr geschlagen werden, sondern nur noch gewinnen können, und es handelt sich nur noch um ein Mehr oder Weniger. Dabei darf man sich nur nicht täuschen lassen durch die Miene, die sie aufsetzen. Beim Roßtausch wie beim Kuhhandel ist es erste Regel, dem Gegenpart nie ein anderes Gesicht als das Benachtheiligten zu zeigen, und vorschlagen und abhandeln ist überhaupt die Seele des Geschäfts. Wer da glaubt, daß die Agrarier wirklich jemals die Erhöhung des Getreidezolls von $3^1/_2$ auf $7^1/_2$ M. erwartet haben, der hat sich damit unter allen Umständen das Vergnügen gesichert, einmal von einer agrarischen Niederlage sprechen zu dürfen. In Wirklichkeit haben die Agrarier durch die kluge Verbindung, sich einerseits durch die Flottenbewilligungen der Regierung unentbehrlich gemacht zu haben, und andererseits durch hochgespannte Forderungen und unausgesetzte Klagen fortwährend in der Rolle der Fordernden zu sein, ein unter allen Umständen gutes und solides Geschäft bereits in der Tasche.

Die Fechter. „Alles haben wir gegen uns, von der Regierung herab bis zur äußersten Linken," so jammerte Frhr. v. Wangenheim auf einer Parade der Bündler aus Ostpreußen und Westpreußen am vorigen Sonnabend in Elbing. Er fügte hinzu: Unsere ganze Politik im Reichstag ist heute doch zum größten Theil nur Wahlpolitik, wie wohl Jedermann zur Genüge begreifen wird. Der jüngst in Elbing-Marienburg gewählte Agrarier v. Oldenburg meinte, die Brüsseler Zuckerkonvention und die Zolltarifverhandlungen hätten gezeigt, daß Bülow in landwirthschaftlichen Dingen auch nur Dilettant sei, ebenso wie Graf Caprivi. „Jetzt müssen wir fechten, daß die Fetzen fliegen."

Wohnungsfürsorge. Die zweite hessische Kammer nahm gestern einstimmig den Gesetzentwurf betreffend die Wohnungsfürsorge für Minderbemittelte an, dessen Geltungsbereich sich hinab bis auf Gemeinden von 5000 Einwohnern erstrecken soll. Das Gesetz sieht ferner die Schaffung einer Wohnungsinspektion, die nicht als Organ der Polizeiaufsicht, sondern der Wohlfahrtspflege gedacht ist, sowie die Förderung der Erbauung von Wohnungen für Minderbemittelte vor. Wie von Seiten der Regierung hervorgehoben wurde, soll es ein Versuch sein, die Schädigungen durch Alkohol, Tuberkulose ꝛc. im Interesse des Volkswohls zu verhüten und so der Allgemeinheit zu dienen.

Trotz der ausgefallenen Krönung wurden in London vorgestern Abend die „aus Anlaß der Krönung" verliehenen Auszeichnungen bekannt gegeben. Der König hat einen neuen Verdienstorden gestiftet und zunächst 12 Mitglieder ernannt, darunter Earl Roberts, Viscount Kitchener, Lord Wolseley, den Arzt Lord Lister, die Männer der Wissenschaft Lord Rayleigh und Lord Kelvin, die Schriftsteller John Morley und William Lecky und den Maler George Watts. Unter den sonst verliehenen Auszeichnungen ist hervorzuheben, daß Lord Milner zum Viscount, General Grenfell zum Peer erhoben worden sind. Lord Rothschild ist zum Mitglied des Geheimen Raths ernannt worden. Die Aerzte Sir Frederick Treves und Sir Francis Laking sowie der Maler Edward Poynter haben die Baronetswürde erhalten, mehrere andere hervorragende Aerzte, der Schriftsteller Conan Doyle und der Schauspieler Wyndham sind zu Rittern ernannt worden.

Aus London wird vom gestrigen Tage telegraphirt:

London, 26. Juni. Nach einem um 2 Uhr Nachmittags veröffentlichten Krankheitsbericht bleibt das Befinden des Königs zufriedenstellend.

London, 26. Juni. Heute Nachmittag wurde in der St. Pauls-Kathedrale ein Gottesdienst für die Genesung des Königs abgehalten. Unter den Theilnehmern befanden sich die Botschafter, die Peers mit ihren Gemahlinnen und viele Orientalen in malerischen Trachten. Zu derselben Zeit war in der St. Margaretskirche Gottesdienst, welchem u. a. der Sprecher des Unterhauses und die Mitglieder des Parlaments beiwohnten.

Trotz des schönen Wetters und obwohl heute und morgen keine Börse ist, sah man verhältnißmäßig wenig Feierende in den Straßen.

London, 26. Juni. Prinz Heinrich von Preußen empfing heute Admiral Seymour, ferner von der amerikanischen Spezialbotschaft Admiral O'Neill, Kapitän Cowles mit Gemahlin und Miß Roosevelt, die Nichte des Präsidenten Roosevelt. Gestern stellte Prinz Heinrich dem Prinzen von Wales die deutschen Dragoner- und Husaren-Deputationen vor, deren Mitglieder Ordensauszeichnungen erhielten. Prinz und Prinzessin Heinrich haben das Frühstück bei der Herzogin von Buccleuch eingenommen; Nachmittags fahren sie nach Frogmore. Die Deputationen

---

Die Waisen.

Roman von René de Pont-Jest. — Aut. Bearbeitung.

(12

Achtundvierzig Stunden später wußte alle Welt, daß der Vicomte von Loges sich mit der schönen Schauspielerin in nähere Beziehungen eingelassen habe, und zwei Wochen später sagte man sich, daß die Trauung der Beiden bald stattfinden müsse, denn eine Ueberwachung, wie Diana sie über ihren Verlobten ausführte, war auf die Dauer unmöglich, wenn man ihn nicht heirathete und ganz mit ihm lebte.

Sie wollte Paul wirklich lieben, sie dachte nicht daran, ihn zu Grunde zu richten, was ihr ein leichtes gewesen wäre, denn er kam jedem ihrer Wünsche zuvor, während sie seinen Hang zum Luxus einzudämmen bestrebt war. Die Beziehungen zwischen Paul und der schönen Schauspielerin wurden bald so allgemein bekannt, daß der junge Mann sogar einen Brief seines Vaters mit nachstehendem Inhalt erhielt:

„Was sagte ich Dir, mein Sohn, am Tage vor Deiner Abreise? Du bist nun schon vollständig getröstet, was mich sehr entzückt, nur gehe nicht zu weit; die Schönheit des Fräulein Dalti wird Dich hoffentlich nie veranlassen, zu vergessen, was ein Mann in Deinem Rang und Deiner Stellung sich selbst und seinem Namen schuldet! Zerstreue, vergnüge Dich, aber mach' keine Thorheiten! Man verzeiht Demjenigen Alles, der die Lächerlichkeit vermeidet und die öffentliche Meinung nicht verletzt. Ich bringe Dir in dieser Hinsicht das größte Vertrauen entgegen und würde Dir kein Wort über das Ganze geschrieben haben, wenn ich Dir nicht mittheilen müßte, daß der Graf von Trémel, ein liebenswürdiger Großgrundbesitzer, um die Hand Deiner Schwester angehalten. Er ist ein sehr gebildeter Kavalier und spielt keine Rolle im politischen Leben, folglich der Schwiegersohn, wie ich mir ihn wünsche. Ich habe ihm die Hand Bertha's gewährt, welche Saint-Denis bald verläßt, der Zeitpunkt ihrer Heirath aber ist noch nicht festgesetzt. Ich hoffe, Du wirst ihrem Beispiele bald folgen. In der Erwartung dessen, daß es doch eine russische Prinzessin ist, welche Du mir zuführst, umarme ich Dich zärtlich im Namen Deiner Schwester und in dem meinen."

Glücklicherweise war Herr von Loges so vorsichtig gewesen, dieses Schreiben an die französische Gesandtschaft zu adressiren; wenn es in Diana's Hände gekommen wäre, so würde sein Sohn einige peinliche Stunden zu ertragen gehabt haben. Er hätte sich gezwungen gesehen, zu erklären, auf welchen Schmerz sein Vater anspiele und die Bemerkung über den Wunsch einer Vermählung mit einer russischen Prinzessin würde Diana ebenfalls in helle Wuth gebracht haben.

Fräulein Dalti wußte nicht einmal etwas von der Existenz des Fräulein von Salves. Herr von Loges hatte ihr allerdings gesagt, daß seine junge Schwester in Saint-Denis erzogen worden sei, aber er hatte Raimonda's Namen nie genannt. Der Gedanke allein schon, daß die eifersüchtige Geliebte davon hätte Kenntniß erhalten können, ließ ihn erbeben; auch vernichtete er die Zeilen seines Vaters sofort, aber wenn sie auch für seine Augen nicht bestanden, ließen sie doch sein Herz höher schlagen, erweckten sie eine schmerzvolle und zärtliche Erinnerung an das Fräulein von Salves.

In solchen Augenblicken berente er die Tröstungsmittel, welche er gewählt, schämte er sich vor sich selbst, sagte er sich, daß er feig gewesen sei, indem er der väterlichen Weisung Folge geleistet. Dann aber kam Diana und die Leidenschaft zerstreute sehr rasch die momentane Reue.

Dieser Brief des Herrn von Loges an seinen Erben war im Grunde genommen eine Ungeschicklichkeit gewesen. Er riß nicht nur eine kaum vernarbte Wunde auf, sondern verletzte Paul auch durch den oberflächlichen Ton, welchen er an den Tag legte. Er wollte nicht, daß sein Vater im Rechte sei, und zornig darüber, daß er Raimonda's Namen nicht einmal genannt, antwortete er ihm:

„Ich bin entzückt, lieber Vater, daß Bertha sich Deinen Wünschen und Deinem Geschmack entsprechend vermählt — Niemand wird aufrichtiger als ich ihr Glück ersehnen. Sage ihr das und umarme sie zärtlich im Namen ihres verbannten Bruders, glaube aber ja nicht, daß ich das Fräulein von Salves vergessen habe!

Wenn ich weniger klug bin, als ich es sein sollte, so geschieht das einerseits, um Deinen Rathschlägen zu folgen, hauptsächlich aber, um der Einsamkeit zu entfliehen, um der Verzweiflung aus dem Wege zu rennen, welche mich in irgend einer Stunde der Fassungslosigkeit dazu veranlassen könnte, meinen Posten zu verlassen.

Ja, ich erinnere mich, und ich glaube, daß ich mich immer erinnern werde an Raimonda, die ich geliebt! Und wenn ich auch anscheinend heiter lebe, bin ich doch weit davon entfernt, glücklich zu sein!"

Als der Graf diesen Brief erhielt, runzelte er die Stirne und flüsterte:

„Mein Herr Sohn hat unrecht, mir mit dieser unendlichen Aufrichtigkeit zu schreiben — er wird immer nur ein trauriger Diplomat sein, und da er das Fräulein von Salves im Grunde genommen noch liebt, werde ich nicht naiv genug sein, um ihm Gelegenheit zu bieten, daß er sie wiedersehe, indem ich ihn auffordere, der Hochzeit seiner Schwester beizuwohnen."

Diana gegenüber war Paul weniger aufrichtig. Wenn er energisch dagegen Protest erhoben hatte, daß sein Vater sich dem Wahne hingegeben, er habe Raimonda vergessen, so war dies in erster Linie geschehen, um Reue in dem Herzen des alten Mannes zu erwecken; er selbst aber beruhigte sich rasch, und als er das Botschaftspalais verließ, um seine schöne Freundin aufzusuchen, konnte sie nichts in seinen Zügen lesen, was sie berechtigt hätte, sich auch nur im Allergeringsten zu beunruhigen.

So rückte der Monat Mai heran, in welchem in Petersburg die Theaterferien beginnen, und die schöne Dalti würde gern ein paar Monate in Paris gelebt haben, um die neuesten Moden zu studiren; aber sie wußte, daß Herr von Loges durch seine Berufsthätigkeit an Rußland gefesselt war, und wollte nicht allein reisen, so gab denn auch sie die Reise nach Frankreich auf und nahm Sommeraufenthalt auf der Insel Christowsky, wo Herr von Loges sie so häufig als möglich besuchte.

Eines Abends nun, als der Vicomte in ihrer Gegenwart die eben eingetroffenen französischen Zeitungen las, stieß er plötzlich einen Schmerzensschrei aus.

„Was ist Dir denn?" forschte Diana beunruhigt.

„Ich entnehme dem Siege von Magenta einen großen Kummer für unsere Familie, den Tod eines der intimsten Freunde meines Vaters — des Obersten von Salves; er ist

---

Neu eintretende Abonnenten erhalten den bereits erschienenen Theil dieses Romans auf Wunsch unentgeltlich nachgeliefert.

legten heute Kränze an den Gräbern der Königin Victoria und des Herzogs von Clarence nieder.

London, 26. Juni. Feldmarschall Graf Waldersee ist heute Vormittag abgereist.

— **In der gestrigen Sitzung des Bundesraths** wurden der Entwurf einer Bekanntmachung wegen wechselseitiger Benachrichtigung der Militär- und Polizeibehörden über das Auftreten übertragbarer Krankheiten und der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Weißphosphorzündhölzer, den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Dem Ausschußantrage zu den Beschlüssen des Reichstages zu dem Entwurf eines Gesetzes betreffend den Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte sowie Abänderung des Gesetzes über die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen wurde die Zustimmung ertheilt.

— Der preußische Kultusminister erläßt folgende Bekanntmachung betreffend die **Turnlehrerinnenprüfung:**

„Für die Turnlehrerinnenprüfung, welche im Herbst 1902 in Berlin abgehalten ist, habe ich Termin auf Montag, den 24. November d. Js., und die folgenden Tage anberaumt. Meldungen der in einem Lehramte stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde spätestens bis zum 1. Oktober d. Js., Meldungen anderer Bewerberinnen bei derjenigen königlichen Regierung, in deren Bezirk die Betreffende wohnt, ebenfalls bis zum 1. Oktober d. Js. anzubringen. Die in Berlin wohnenden Bewerberinnen, welche in keinem Lehramte stehen, haben ihre Meldungen bei dem königlichen Polizeipräsidium in Berlin bis zum 1. Oktober d. J. einzureichen. Ist der augenblickliche Aufenthaltsort einer Bewerberin nicht ihr eigentlicher Wohnsitz, so ist auch der letztere anzugeben. Die Meldungen können nur dann Berücksichtigung finden, wenn sie genau der Prüfungsordnung vom 15. Mai 1894 entsprechen und mit den nach § 4 derselben vorgeschriebenen Schriftstücken ordnungsmäßig versehen sind. Die über Gesundheit, Führung und Lehrthätigkeit beizubringenden Zeugnisse müssen in neuerer Zeit ausgestellt sein. Auf eine zuverlässige Feststellung der Gesundheit ist besonderes Gewicht zu legen. Die Anlagen jedes Gesuches sind zu einem Hefte vereinigt einzureichen."

— Auf Veranlassung des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe wird in der Zeit vom 18. September bis 15. Oktober dieses Jahres in Berlin ein **Oberkursus** zur weiteren Ausbildung solcher Lehrer an **kaufmännischen Fortbildungsschulen** abgehalten werden, die bereits früher an einem Kursus theilgenommen haben. In diesem Kursus soll Anleitung zum Unterrichten in der Buchführung, im kaufmännischen Rechnen, in der allgemeinen Handelslehre (Bank- und Börsenwesen, Post- und Eisenbahnverkehr 2c.) in der kaufmännischen Korrespondenz und im Handels- und Wechselrecht gegeben werden. Außerdem sind Besprechungen über Lehr- und Stoffverteilungspläne, Lehrmittel, Lehrmethoden 2c. sowie Besuche von kaufmännischen Fortbildungsschulen in Aussicht genommen. Zur Theilnahme an dem Kursus werden ungefähr 50 Lehrer und Lehrerinnen kaufmännischer Fortbildungsschulen einberufen werden. Sie erhalten freien Unterricht, freie Hin- und Rückfahrt und einen Zuschuß zu den Kosten des Aufenthaltes in Berlin in Höhe von 5 M. täglich.

— Für den **Saatenstand im Deutschen Reiche** Mitte Juni sind nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amts, die für die einzelnen Landestheile im „Reichsanzeiger" veröffentlicht wird, die Noten folgende: (Nr. 1 bedeutet die Erwartung einer sehr guten, Nr. 2 guten, Nr. 3 mittleren, Nr. 4 geringen, Nr. 5 sehr geringen Ernte; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet): Winterweizen 2,2 (Mai 2,4, Juni 1901: 3,5), Sommerweizen 2,4 (2,7, Juni 1901: 2,8), Winterspelz 2,0 (2,4, Juni 1901: 2,8), Winterroggen 2,4 (2,7, Juni 1901: 2,9), Sommerroggen 2,4 (2,6, Juni 1901: 2,7), Sommergerste 2,4 (2,7, Juni 1901: 2,7), Hafer 2,4 (2,8, Juni 1901: 2,6), Kartoffeln 2,7 (Juni 1901: 2,4), Klee 2,4 (2,7, Juni 1901: 3,3), Lupine 2,6 (2,9, Juni 1901: 3,0), Wiesen 2,5 (2,9, Juni 1901: 2,8).

— Der „Reichsanz." veröffentlicht das Gesetz vom 2. Juni 1902 betreffend die Verpflichtung der Kauffahrteischiffe zur **Mitnahme heimzuschaffender Seelente.**

Paris, 25. Juni. Der **Kabinetsrath** hat den Justizminister Ballo beauftragt, sich mit dem Kassationshofe in Verbindung zu setzen, um von diesem möglichst bald ein Urtheil zu erzielen über die streitigen Punkte, die sich aus der Schwierigkeit der Interpretation des Vereinsgesetzes ergeben.

London, 26. Juni. Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage erklärt Cranborne, die abgeänderten Bedingungen für die Zurückziehung der provisorischen Regierung aus Tientsin würden voreine Vollversammlung der fremden Vertreter gebracht werden, an der auch der amerikanische und der japanische Gesandte theilnehmen würden. Der britische Gesandte in Peking berichte, daß das russische Mitglied der provisorischen Regierung, der Tientsin verlassen habe, nicht ersetzt werden wird, und daß der russische Gesandte in Peking erklärt habe, er sei nicht ermächtigt, sich daran zu betheiligen, daß der chinesischen Regierung Bedingungen auferlegt werden, die er nicht billigen könne. Der englische Gesandte sei in Kenntniß gesetzt worden, daß er sich bemühen solle, eine Abänderung einiger der vorgeschlagenen Bedingungen durchzusetzen.

---

während der Schlacht verwundet worden, um einige Stunden später in der Ambulanz in den Armen seines Waffenbruders, des Obersten Baron Fernez, zu verscheiden. Mein Vater empfindet darüber zweifelsohne einen großen Schmerz, und für seine beiden Töchter ist es ein verzweifelter Schlag. Was soll aus ihnen werden — arme Geschöpfe!"

„Haben Sie keine Mutter mehr?"

„Sie haben dieselbe kaum gekannt und sind fast vermögenslos!"

„Das ist wirklich entsetzlich. Sie sind vermuthlich noch ganz jung."

„Vierzehn oder fünfzehn Jahre, ich weiß es nicht genau."

Instinktiv sagte der Vicomte eine Unwahrheit.

„Kennt Deine Schwester die jungen Mädchen?"

„Ja, sie waren zusammen in Saint-Denis!"

„Du mußt ihnen jedenfalls einige Worte der Theilnahme schreiben".

„Es ist das erste, was ich morgen thun werde. Der unglückliche Oberst! Verwünschter Krieg!"

(Fortsetzung folgt.)

Central-Theater.

Alfred Schmalow rief gestern durch die Erstaufführung seiner neuen Gesangsposse „Tolle Mitbürger" die Erinnerung aus Adolf Ernst-Theater wach. Die Novität ist einer Stoße Sache. Schmalow hat eine Menge lustiger Einfälle und potpourrieriche Couplets mosaikartig aneinander gereiht, aber eine neue Fabel fiel ihm nicht ein. Sein toller Mitbürger Otto Falkenroth ist schon durch manche Berliner Posse gewandert. Wer kennt nicht den alten Pantoffelhelden, welcher losgebunden, frei, erleben will, was das Leben sei und der in den verfänglichsten Situationen von seiner Gattin, einer alten Märtin, überwacht und beschämt wird? Zum Glück hat der Possendichter dieses sollen Mitbürger noch einige andere zur Seite gesellt, die ein selbstständiges Gepräge zeigen. So ist der Klavierlehrer Lesser eine ganz originelle Figur. Die Posse besitzt komische Situationen in Menge und faßt in jeder Szene fliegt ein toller Mitbürger zur Thüre hinaus; sie darf auch als ein genußreiches Stück bezeichnet werden; denn soviel Schaumwein wie gestern ist nie zuvor in einem Stücke geschluckt worden. Großen Beifall fanden die Couplets, trotz der mangelhaften Orchesterbegleitung, und das mit dem Refrain „Ach, die Heimath ist so schön!" wurde gar mit Jubel aufgenommen.

Die Darsteller traten für die Posse mit Eifer ein. Herr Hamburock als alter Schwerenöther, Frl. Marie Wismar als komische Alte, Frau Anna Müller-Linke als forsches Dienstmädchen, Frl. Lingen als Ella, sowie Herr Kleimann als verlichter Klavierlehrer und Herr Pahlau als flotter Schwiebus machten sich besonders um die Aufführung verdient. Die neue Posse hatte einen Heiterkeitserfolg. R. E.

Der Zusammenbruch der Leipziger Bank.

(Telegraphischer Bericht.)

Zehnter Tag.

Leipzig, den 26. Juni 1902.

Der Vorsitzende kommt nochmals auf die Memeler Transaktionen zurück. Der Grund für die damalige Umbuchung ist nach Exner diesem heute unerfindlich. Nach Ansicht des Staatsanwalts Dr. Weber hat jedenfalls Kassel ein Obligo zu reduzieren versucht. In gleicher Weise wurde zwischen Kassel und Leipzig ein Geschäft in 1 750 000 fünfprozentigen Obligationen der französischen Gesellschaft für Holzverwertung in Nantes gemacht.

Weiter gelangt ein ebenfalls im Jahre 1899 eingeleitetes Geschäft über 650 000 Gulden 5 proz. ungarische Obligationen, die an Münchmeyer u. Co. in Hamburg unter Garantie der Bank für Amortisation und Verzinsung verkauft sind, zur Erörterung. Nach Aussage Exners handelte es sich darum, Geld für die Bank zu beschaffen. Der Vorsitzende bemerkt, daß es aber sofort von der Trebergesellschaft in Beschlag genommen sei. Der Aufsichtsrath habe keine Kenntniß davon gehabt. Auch in dem Protokoll vom 25. Februar 1899 sei von diesem Geschäft nichts erwähnt. Während das Geld für die ungarischen Obligationen am 8. April 1899 eingegangen ist, wurde die Gutschrift auf den 25. März, den Tag der Vereinbarung des Geschäfts, zurückdatirt. Exner findet dies korrekt, die Sachverständigen Plauth und Herrmann sind anderer Meinung. Die Buchung durfte von der Bank erst gemacht werden, wenn das Geld von Münchmeyer u. Co. einging. Andere Buchungen durften nicht geschehen. Ein weiteres Geschäft betrifft den Verkauf von 400 000 5prozentiger Obligationen der Holzdestillations-Aktiengesellschaft in Kassa an die Firma Borwerk Gebr. u. Co. in Hamburg, unter der Garantie der Bank für Amortisation und Verzinsung. Das Geschäft wurde im Mai abgeschlossen, aber ebenfalls auf den 31. März 1899 zurückdatirt.

Bis zum 7. Juni 1899 wurde zurückdatirt: Am 1. April 310 000 M., 18. April 850 M., 10. April 5000 M., 13. April 41 740 M., 22. April 12 634 M., 6. Juni 238 100 M., 7. Juni 312 000 M. und zwar sämmtliche Posten auf den 1. März 1899.

Staatsanwalt Dr. Weber führt aus, wie kaufmännisch unkorrekt von der Bank verfahren worden sei.

Nach Ansicht des Sachverständigen Kommerzienrath Siekfind hatte diese

unerhörte Buchführung

den Zweck, einen Einfluß auf die Bilanzen von Kassel auszuüben. Exner giebt zu, daß er den Auftrag hierzu gegeben habe. Sachverständiger Schlieper weist auf die enorme Höhe der geforderten Garantieprovision von 1½ pCt. hin; das zeige, daß das Geschäft nicht ein reines Depositengeschäft, sondern vielmehr ein Vorschußgeschäft gewesen sei. Es erfolgt sodann die Vereidigung der Herren Kommerzienrath Siekfind, Plauth, Schlieper und Dalkrop als Zeugen. Nach der Ansicht Plauth's waren drei Viertel der Trebertaktien in den Händen der Verwaltung, nur ein Viertel in den Händen des Publikums.

Sachverständiger Bankdirektor Herrmann verwahrt sich dagegen, daß derartige Geschäfte, wie sie von der Leipziger Bank gemacht wurden, auf hörtenmäßigen Usancen basiren. Es handelt sich weiter um eine Gutschrift von 4 672 751 M. Wechsel vom 27. bis 30. März 1899, deren Einlösung von den Acceptanten eigentlich nicht zu erwarten war, und die thatsächlich nicht eingelöst wurden. Es waren

Wechsel

auf Tochtergesellschaften und auf Aufsichtsrathsmitglieder, darunter u. a. auf die russische Gesellschaft 246 000, auf Ulrich und Müller 250 000, Otto 820 000, Schulze-Delwig 450 000, Schmidt 450 000, Hermann Sumpf 600 000, Arnold Sumpf 600 000, Bergmann 70 000, Schlegel 175 000, ferner auf die Tochtergesellschaft in Danzig 44 000 und 30 000 Sekunda-Wechsel und auf ein Unternehmen in Glückstadt 420 000 Mark. Alle diese Wechsel wurden prolongirt bis auf 57 500 Mark, die eingelöst wurden. Ueber diese Angelegenheit soll nach Mittheilung des Staatsanwalts eingehender verhandelt werden, sobald Schmidt aus Kassel erschienen ist.

Es wird dann die Genehmigung des Aufsichtsrathes vom 25. Februar 1899 zu den Geschäften mit Belgien mitgetheilt; auch Exner hatte sich mit 150 000 Francs an der belgischen Gesellschaft betheiligt. Der Vorsitzende drückt sein Erstaunen darüber aus, daß sich Dr. Gerhard und alle Angeklagten so von der Persönlichkeit Exners faszinieren ließen. Hierauf wird die Verhandlung auf morgen Vormittag 9 Uhr vertagt.

Kleine Chronik.

★ **Ein Bonmot des Papstes.** Eine Anekdote, die man zum mindesten als hübsch erfunden bezeichnen darf, erzählt der „Temps" von Leo XIII. Es ist in vatikanischen Kreisen und darüber hinaus bekannt, daß der Kardinal Oreglia di San Stefano, einer der drei oder vier „Papabili", auf Leo XIII. nicht gut zu sprechen ist. Der Papst weiß das ganz genau und nimmt es mit gutem Humor auf. Während des Konklave wird Kardinal Oreglia mit einer Art Unterpontifikat betraut werden. Ihm wird die Aufgabe zufallen, dem todten Papst mit einem kleinen Hammer drei Schläge zu versetzen und in lateinischer Sprache auszurufen: „Pieci, bist du wirklich todt?" Als eines Tages von dieser Formalität die Rede war, sagte der Papst lächelnd: „Ich fürchte mich nicht, denn er wird sehr sanft schlagen, aus Furcht, daß ich aufwachen könnte, falls ich nur eingeschlafen sein sollte."

★ **Ein Pulverthurm in die Luft gesflogen.** Wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, ist gestern früh 6 Uhr der Pulverthurm in Carabanchel bei Madrid in die Luft geflogen. Drei Mann wurden getödtet, neun schwer und vierzehn leicht verwundet. Viele Häuser stürzten ein oder wurden beschädigt. Die königliche Familie und der Kriegsminister begaben sich an die Unglücksstätte.

Gegen die Erwerbung von Klingers „Beethoven" für das städtische Museum zu Leipzig wird Einspruch erhoben. Ein in der Bildung begriffenes Komitee soll dahin wirken, daß die Stadtverordneten-Versammlung den zum Ankauf erforderlichen Zuschuß nicht gewährt. Der Künstler fordert 250 000 M. für sein Werk, davon sind kaum 100 000 M. gezeichnet.

Josef Pulitzer, der Besitzer der „Welt", den unser Newyorker Korrespondent einst als den Urheber der „gelben Presse" bezeichnete, befindet sich gegenwärtig in Berlin, um sich in der Gräfe'schen Klinik Erlösung von einer schweren Augenkrankheit zu suchen. Pulitzer, der seine Laufbahn in Newyork als Neuigkeitensammler begonnen und dann viele Millionen erworben hat, steht auf dem Punkte, völlig zu erblinden. Er hat sich in der amerikanischen Presse eine hohe Machtstellung auf Kosten seines Augenlichts erworben.

Kean und der Schutzmann. Schon wiederholt hat es sich ereignet, daß bei Aufführungen von Dumas' Effektstück „Kean" naive Zuschauer den Tric des vierten Aktes mißverstanden und gegen die Verhaftung des Helden mit Lord Melwill sowie dessen entrüstete Replik wie gegen eine Störung ihres Vergnügens entrüstet protestirten. Ueber das neueste Mißverständniß solcher Art, das diesmal nicht vom Publikum, sondern von einem gewissenhaften Hüter der öffentlichen Ordnung ausging, wird aus Mainz berichtet: „Im hiesigen Stadttheater gelangte am Sonntag das Dumas'sche Lustspiel „Kean" zur Aufführung. Als die Wahnsinnsszene mit dem Theater im Theater an die Reihe kam, bei welcher, wie man weiß, die auf allen Plätzen des Zuschauerraumes vertheilten Schauspieler und Schauspielerinnen durch Zwischenrufe und Bemerkungen in die Handlung eingriffen, war der auf der Galerie postirte Schutzmann der Ansicht, es seien dies unberechtigte Eingriffe des Publikums in die Aufführung des Stückes, und der Mann der Ordnung schritt auf der Galerie gegen einige Damen ein, die, ihren Rollen gemäß, sich an der Aufführung betheiligten. Als dem Schutzmanne Klargemacht wurde, daß diese Zwischenrufe aus dem Zuschauerraume zu der Aufführung gehörten, zog er sich entschuldigend zurück."

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung vom 26. Juni 1902.

Vorsteher Dr. Langerhans eröffnet die Sitzung um 5½ Uhr.

Der Ausschuß zur Vorberathung der Vorlage betreffend die Aufbesserung von Beamtengehältern hat sich gebildet und den Stadtverordneten Dr. Langerhans zum Vorsitzenden, Stadtverordneten Michelet zum Stellvertreter gewählt.

Während der Ferien werden die Geschäfte in folgender Weise geführt werden: Vom 1. bis 15. Juli vom Vorsteher-Stellvertreter Michelet, vom 16. bis 31. Juli vom Stadtv. Frick, vom 1. bis 15. August vom Stadtv. Plischke und vom 16. August bis 1. September vom Stadtv. Gericke.

In das Kuratorium der Handwerkerschulen wird Stadtv. Berger (N. L.), in die Kunstdeputation Stadtv. Dr. Nathan (N. L.), in die Deputation für innere Ausschmückung des Rathhauses Stadtv. Röhlich (N. L.) gewählt.

Nach einer Berichterstattung des Vorsteher-Stellvertreters Michelet erklärt die Versammlung sich mit der Annahme einer Schenkung in Höhe von 10 000 M. einverstanden, die von einem ungenannt bleibenden Stadtverordneten zur Unterstützung hilfsbedürftiger ehemaliger Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zugewendet worden ist.

Die Tagesordnung beginnt mit der Berichterstattung des Stadtv. Kämpf (N. L.) über den Abschluß eines Vertrages zwischen der Stadtgemeinde Berlin und der Aktiengesellschaft Verein zur

Verbesserung der kleinen Wohnungen in Berlin.

Der Ausschuß hat die vom Verein bereits fertig gestellten Häuser in Augenschein genommen und ist zu dem Ergebniß gekommen, daß es nur empfohlen werden kann, mit der Gesellschaft ein Abkommen auf der vom Magistrat gegebenen Grundlage zu treffen. Die Gesellschaft sei bemüht, gute, gesunde und verhältnißmäßig billige Wohnungen herzustellen. Die großen Höfe seien mit Rasenflächen, sowie Spiel- und Turnplätzen und ebenso mit einer Badeanstalt versehen, die den Miethern unentgeltlich zur Verfügung stehe. Für Luft und Licht sei im weitgehendsten Maße Sorge getragen. Hinterhäuser dürften nicht errichtet werden. Ein Risiko sei für die Stadt nicht vorhanden. Der Gesellschaft sei die beantragte Unterstützung zu gewähren. Dagegen wurden im Ausschusse andere Stimmen laut, welche die Wohnräume in den Häusern in der Weißbachstraße zu eng und niedrig, die Miethen dagegen zu hoch fanden. Die Straßenfronten am Erdgeschoß seien zu einfach ausgeführt. Die Wohnräume seien zu klein und für eine kinderreiche Familie unzulänglich. Als Vorbild für neue Miethsgebäude könnten die fertiggestellten Häuser keineswegs dienen. Nach langen Berathungen hat sich der Ausschuß schließlich für den Abschluß eines Vertrages mit der Aktiengesellschaft erklärt und beantragt nun folgende Beschlußfassung:

1. Die Versammlung erthellt dem Entwurf eines Vertrages zwischen der Gemeinde Berlin und der Aktiengesellschaft zur Verbesserung der kleinen Wohnungen in Berlin die abgeänderten Fassung die Zustimmung.

2. Die Versammlung ermächtigt, vorbehaltlich der Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten, den Magistrat, zum Zwecke der Erfüllung des Vertrages von der städtischen Sparkasse zu Lasten der Stadtgemeinde ein Darlehen von 500 000 M. zu entnehmen, welches mit 3½ pCt. jährlich zu verzinsen und zuzüglich der ersparten Zinsen mit ½ pCt. der ursprünglichen Darlehnssumme zu tilgen ist.

Der Berichterstatter hebt besonders die Kautelen hervor, die der Ausschuß für nöthig erachten hat, in den Vertrag aufzunehmen. Zu Bedingungen ist bestimmt worden, daß die Wohn-Etagen (soweit es der Straßenbreite gestattet) durchschnittlich eine Höhe von 3,20 Metern im Lichten haben müssen, Hintergebäude (Seitenflügel oder Quergebäude) zu Wohnzwecken nicht errichtet werden dürfen, daß Familien mit zahlreichen Kindern bei der Vermiethung bevorzugt werden sollen, daß das Formular des Miethsvertrages der Genehmigung des Magistrats unterlege 2c.' zu. Andrerseits der Ausschuß somit den Ablehnung des Antrages, gleich es, daß damit ein Anfang gemacht werde in den Wohnungsverhältnissen Berlins, so weit dies zur Zeit möglich sei, eine Verbesserung herbeizuführen und daß es der Stadtgemeinde wohl zustehe, in der hier vorgeschlagenen Weise auf die Wohnungsverhältnisse einzuwirken. (Beifall.)

Stadtv. Heimann (Soz.) erklärt, daß er und seine Freunde die Vorlage verwerfen würden. Größe und Ausstattung der Wohnungen seien keineswegs besser, als in den meistens gleichartigen Privathäusern, dagegen solle der Vorzug hier, Licht und Luft gern anerkannt werden. Aber die Wohnungsnoth bestehe darin, daß die Miethen im Verhältnisse zu den Einnahmen unerschwinglich geworden seien. Einer Aktiengesellschaft hätte man die Konzession nicht ertheilen sollen. Schon um den vorgeschriebenen Reservefonds zu bilden, müsse eine Steigerung der Miethen erfolgen. Sodann müsse er aber behaupten, daß die Miethsverträge von einer außerordentlichen Härte, Schroffheit und Rücksichtslosigkeit diktirt seien. Durch eine Reihe von Bestimmungen werde der Miether dem Vermiether gerade zu Gnade und Ungnade überliefert. So solle der Miether beispielsweise gehalten sein, sofort und ohne Kündigung die Wohnung zu räumen, wenn er einen Hausschlüssel verborge, einen Blumentopf ins Fenster stelle oder dergleichen. Er und seine Freunde könnten nicht in das Lobied über die Wohnungen und den Vertrag einstimmen, sondern sie würden sich ablehnend verhalten.

Stadtv. Dr. Nathan (N. L.): Er könne nicht einsehen, daß die Vertragsbestimmungen zu Ausständen Veranlassung gäben. Da sämmtliche Wohnungen in den neu erbauten Häusern vermiethet seien, so beweise dies, daß die Miether sich dort wohl fühlten, die Anlage eines Reservefonds sei nothwendig. Die Miethen seien nach § 4 des Vertrages begrenzt, der Miethsvertrag unterliege der Genehmigung des Magistrats und man dürfe zu ihm das Vertrauen haben, daß er einen Wucher-Vertrag nicht billigen würde. Auch in der 15jährigen Vertragsdauer könne er einen Stein des Anstoßes nicht erblicken.

Stadtv. Rast (N. L.) ist gegen die Vorlage, wenn auch aus anderen Gründen, als Stadtv. Heimann. Von einer Wohnungsnoth könne jetzt keine Rede mehr sein, es herrsche nicht einmal mehr ein Wohnungsmangel. Er behaupte, daß Privatleute jetzt ebenso gut bauten, wie die Gesellschaften. Er halte es auch nicht für angezeigt, die Häuser von Privatgesellschaften mit 3½ pCt. zu beleihen, während sonst dieser Zinsfuß nur bei pupillarisch sicheren Anlagen gestattet sei.

Stadtv. Mommsen (fr. Fr.) erklärt, daß man dem Magistrat nur dankbar sein könne für die bisher geleistete Arbeit und ihm nicht zumuthen könne, länger seine Zeit und Kraft diesem Gegenstande zu opfern, falls die Versammlung sich dem Magistrat gegenüber wieder auf einen ablehnenden Standpunkt stellen sollte. Wenn hervorgehoben worden sei, daß die Gesellschaft vollständig freie Hand haben würde, so müsse man darauf hinweisen, daß immer noch ein Statut vorhanden sei. Als der damalige principielle Beschluß gefaßt worden sei, hätten die Sozialdemokraten dafür gestimmt, jetzt, wo es an die praktische Ausführung gehen solle, verschanzten sie sich hinter thatsächliche Kleinigkeiten und wollten die Vorlage ablehnen. Er bitte, dem Ausschußantrage zuzustimmen, es würde dadurch ein guter Beispiel gegeben und ein segensreich wirkendes Werk unterstützt.

Stadtv. Cassel (N. L.) spricht gegen die vom Stadtv. Rast geltend gemachten Bedenken. Man solle den Sozialdemokraten nicht den Gefallen thun, mit ihnen gegen die Vorlage zu stimmen.

Oberbürgermeister Kirschner verweist darauf, daß die Wohnungsfrage bekanntlich schon seit langer Zeit die ganze zivilisirte Welt beschäftige, daß die Meinungen darüber aber sehr verschieden seien. Die extremste Forderung sei die, daß die Kommune die Verpflichtung habe, aus eigenen Mitteln Wohnhäuser zu bauen um das Wohnungsbedürfniß der städtischen Bevölkerung zu genügen. Andererseits herrsche die Meinung, die Kommune habe sich darum garnicht zu kümmern. In langer mühevoller Arbeit habe der Ausschuß sich mit dieser Frage beschäftigt und sei zu dem Resultat gekommen, den mittleren Weg einzuschlagen, d. h. Alles zu thun, was unter den jetzigen Verhältnissen möglich ist, um der minder gut situirten Bevölkerung billige und gute Wohnungen zu schaffen. Wenn bei einer so wichtigen und durchgearbeiteten Sache endlich eine Vorlage komme und die Ver

sammlung verhalte sich ablehnend, so würde der Magistrat kaum mehr wissen, wie er die Geschäfte führen solle. Die Versammlung könne dann kaum mehr erwarten, daß der Magistrat auf ihre mit großer Majorität gefaßten Beschlüsse ferner noch Gewicht lege. Und das Verhalten der Versammlung würde nach draußen hin kaum verstanden werden. Jedenfalls müsse der Magistrat jede Verantwortung ablehnen. (Beifall.)

Für die Vorlage treten noch ein die Stadtvv. Haberland (A.-L.) und Neumann, gegen sie Stadtv. Singer.

In namentlicher Abstimmung gelangt sodann die Vorlage mit 62 gegen 41 Stimmen zur Annahme.

Die obligatorische Fortbildungsschule.

Es folgt der Bericht des Stadtv. Reimann (A. L.) über den Antrag Augustin u. Gen. betreffend die Verpflichtung der männlichen Arbeiter unter 18 Jahren zum Besuche einer Fortbildungsschule.

Der Referent ist Gegner der obligatorischen Fortbildungsschule. Der Zwang greife zu sehr in die wirthschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Personen ein. Es würde noch schwieriger werden als jetzt, Lehrlinge zu bekommen. Wenn in andern Städten der Schulzwang bestehe, so seien dort andere Verhältnisse maßgebend, und auch die Art der Zusammensetzung der Schüler sei eine ganz andere als in Berlin. Man würde einer außerordentlichen Gefahr entgegengehen, wenn man die vorhandenen Einrichtungen zerstören und das anführen wolle, was für die hiesigen Verhältnisse nicht passe. (!!)

Der Ausschuß empfiehlt nun folgenden, vom Stadtv. Cassel (A. L.) gestellten Antrag:

„Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat, baldmöglichst eine Vorlage zur Beschlußfassung über die Einrichtung von obligatorischen Fortbildungsschulen unter möglichster Beibehaltung und Fortentwickelung der bestehenden fakultativen Fortbildungs- und Fachschulen einzubringen."

Die Vorlage gelangt ohne Erörterung zur Annahme.

Die Wasserversorgungsfrage.

Stadtv. Friederici (A. L.) erstattet Bericht über die Vorlagen, betr.

a) die Versorgung der Gemeinde Friedrichshagen mit Wasser aus dem städtischen Wasserwerk am Müggelsee,

b) den Ausbau der zweiten Hälfte des Wasserwerks Tegel für Grundwasserversorgung und den Erwerb eines fortifiskalischen Grundstücks für diesen Zweck.

Der Ausschuß empfiehlt der Versammlung, zu genehmigen, daß die zweite Hälfte des Tegeler Wasserwerks für Grundwasserversorgung nach den vorgelegten Entwürfen ausgestaltet und ein für diesen Zweck erforderliches fortifiskalisches Grundstück angekauft und schließlich, daß die für die Ausführung einschließlich des Grunderwerbes erforderliche Summe von 1 820 000 M. aus Anleihemitteln bewilligt werden.

Die Versammlung beschließt in diesem Sinne und genehmigt auch den Vertrag mit der Gemeinde Friedrichshagen.

Auf Antrag des Magistrats erklärt sich die Versammlung damit einverstanden, daß die am

Erziehungshaus in Lichtenberg

vorhandenen vier Stellen für Erziehungsaufseher um weitere drei vermehrt werden und genehmigt, daß die Mittel hierzu durch Herabsetzung der Zahl der am Erziehungshause beschäftigten Lehrer von sechs auf vier und Aufhebung einer Werkmeisterstelle aus dem hierdurch disponiblen Gratiskiel bereit gestellt werden.

Ein anderer Antrag des Magistrats geht dahin, die Versammlung möge sich damit einverstanden erklären, daß von der Festsetzung einer bestimmten

probeweisen Beschäftigung städtischer Beamter

vor ihrer etatsmäßigen Anstellung abgesehen wird. Der Magistrat hält diese Aenderung für vortheilhaft, weil er dadurch in die Lage versetzt werde, tüchtige Kräfte, gleichviel ob sie sich als Beamte auf Probe oder bei diätarischer Beschäftigung, oder ob sie sich anderweitig durch längere oder kürzere Zeit bewährt haben, zur definitiven Anstellung zu bringen. Selbstverständlich werde der Magistrat darauf bedacht sein, daß nur zuverlässig erprobte Beamte zur Anstellung gelangen.

Die Versammlung stimmt der Vorlage ohne Debatte zu.

Es folgt die Vorlage betr. den Verkauf einer an der Perleberger Straße, Ecke der Quitzowstraße gelegenen Bauparzelle.

Stadtv. Marggraff (N. L.) beantragt Ueberweisung an einen Ausschuß, indem er auf die lästigen Verpflichtungen hinweist, welche der Stadtgemeinde auf Grund der veralteten Konsistorialordnung erwachsen.

Der Antrag Marggraff wird abgelehnt und die Vorlage angenommen.

Mit dem Verkauf des Grundstücks Köslinerstraße 21, welches der Sparkasse gehört, erklärt sich die Versammlung einverstanden.

Vom Stadtv. Augustin (Soz.) und Genossen liegt folgender Antrag vor:

„Die Versammlung ersucht den Magistrat, zu erwägen, ob die am 20. April d. J. an die Deputationen und Kuratorien ergangene Verfügung über den

Urlaub der städtischen Arbeiter

nicht nach folgender Richtung zu ändern ist:

Den Arbeitern, welche länger als ein Jahr im Dienste der Stadt beschäftigt sind, ist alljährlich ein Urlaub von einer Woche (7 Tage) unter Fortzahlung des Lohnes zu gewähren.

Stadtv. Augustin begründet den Antrag, wobei er besonders darauf hinweist, daß die in den städtischen Betrieben beschäftigten Leute bei ihrer schweren Arbeit wohl eine Woche Urlaub beanspruchen könnten. Thäte doch selbst einem Magistratsmitgliede und einem Stadtverordneten ein Urlaub von 6—8 Wochen gut.

Stadtv. Cassel (A. L.) wünscht die Prüfung der Frage in einem Ausschusse.

Stadtv. Rosenow (N. L.) schließt sich diesem Antrage an, worauf der Antrag Augustin einem Ausschusse überwiesen wird.

Die Versammlung ermächtigt den Magistrat, die im Sparkassenhause Linkstraße 7/8 für die Sparkasse nicht erforderlichen Räume bis Ende März 1907 an das Reichsmarineamt zu vermiethen.

Mit der Beschickung der im Jahre 1903 in Dresden stattfindenden Deutschen Städte-Ausstellung erklärt sich die Versammlung einverstanden und bewilligt zur Deckung der Unkosten 60 000 Mark.

Zum Besuche der Düsseldorfer Ausstellung wird an 5 Personen eine Reisebeihilfe von je 100 M. gewährt.

Es folgt die Vorlage betr. die Erwerbung der zur Freilegung der Elbinger-, Langenbeckstraße und Landsberger Allee erforderlichen Flächen von dem der Großen Berliner Straßenbahn gehörigen Grundstücke Landsberger Allee 138/139.

Die Vorlage wird angenommen.

Zu der Vorlage betr. einen zwischen dem Reichspostamte und der Gesellschaft

Elektrischer Ferndrucker

abgeschlossenen Vertrags giebt die Versammlung ihre Zustimmung unter der Bedingung, daß

1. die Gesellschaft eine Anerkennungsgebühr von 300 M. und für jeden über die Zahl 100 hinaus in Betrieb genommenen Apparat eine Abgabe von 5 M. jährlich an die Stadtgemeinde zahlt,

2. der Widerruf der Zustimmung mit zweijähriger Frist vorbehalten wird.

Mit der Verlegung der Blindenschule nach dem Grundstücke Oranienstraße 26 erklärt sich die Versammlung einverstanden. Die Kosten der baulichen Veränderungen mit 18 400 Mark werden bewilligt.

Zum Neubau des Friedrich-Real-Gymnasiums beantragt der Magistrat, den Ankauf des den Hoffmann'schen Erben gehörigen, in der Mittenwalderstraße 34/37 und Schleiermacherstraße gelegenen, ungefähr 4462 Quadratmeter großen Grundstücks zum Preise von 120 Mark pro Quadratmeter und ersucht den Kaufpreis von etwa 535 440 M. zu bewilligen.

Auf Antrag des Stadtv. Esmann geht die Sache an einen Ausschuß.

Schluß der Sitzung 10½ Uhr.

Kommunales.

× **Nach dem neuen Ortsstatute über die Anstellung von Kommunalbeamten**, das vom Oberpräsidenten genehmigt worden ist, werden zu den städtischen Betriebsverwaltungen folgende Verwaltungen gerechnet: Die Gaswerke, Wasserwerke, Markthallen, Kanalisationswerke und die Rieselgüter, Badeanstalten, der Vieh- und Schlachthof, die Fleischbeschau, Straßenreinigung, Abladeplätze, Desinfektions-Anstalt, Park- und Garten-Verwaltung, die Gemeinde-Friedhöfe, das Märkische Provinzial-Museum, die Volksbibliotheken und Lesehallen, die Hafenanlagen und Rathswagen. Sämmtliche Beamte dieser Verwaltungen gelten, falls in ihrer Anstellungsurkunde nichts anderes festgesetzt ist, als auf Kündigung angestellt.

Lokales.

† **Erholungsreisen.** Der Reiseverkehr, der in diesem Jahre durch die bisherigen ungünstigen Witterungsverhältnisse stark beeinträchtigt wurde, ist jetzt lebhafter geworden und wird seinen Höhepunkt erreichen, wenn die „großen Ferien" gekommen sind, von deren Beginn uns nur noch eine Woche trennt. Für viele kleine und große Leute bringt die Reisezeit eine wahre Erholung nach angestrengter Thätigkeit, für andere, deren Zahl gleichfalls nicht gering ist, handelt es sich auch bei den Reisen nur um eine Mode, die man mitmachen muß, wenn man nicht von seinen Standesgenossen über die Achsel angesehen werden will. Die Vertreter dieser Spezies von Reisenden und Sommerfrischlern findet man überall in den „vornehmen" Bade- und Kurorten. Nach ihrer Meinung oder nach ihren Angaben suchen sie allerdings auch nur Erholung, aber sie wissen nicht, was denn eigentlich dieses Wort bedeutet, weil sie das Wesen der Arbeit niemals selbst aus eigener Anschauung kennen lernten. Gewiß haben auch sie sich während der Wintersaison wacker plagen müssen, jedoch nur in Salons und Ballsälen, bei Diners und Soupers, und wenn sie jetzt aus der Großstadt fliehen und sich auf Reisen begeben, so verfolgen sie in der Hauptsache nur den Zweck, das gesellschaftliche Leben in der Stadt, das ihnen nach ihrer Ansicht so große Lasten auferlegte und ihre körperlichen und geistigen Kräfte in Anspruch nahm, anderwärts fortzusetzen. Man spottet so oft über den Heirathsmarkt, der in der jetzigen Zeit in gar manchen Sommerfrischen etablirt wird, und es mögen auch da nicht wenige Uebertreibungen mit unterlaufen; aber die zärtlich sorgende Mutter, die ihre herangewachsenen Töchter in dem Kurorte zur Schau stellt, nachdem sie vergeblich versucht hat, sie im Winter in der Stadt an den Mann zu bringen, und der bis zum Hals in Schulden steckende Kavalier, der wie weiland Don Quixote als fahrender Ritter in die Welt zieht, um Liebesabenteuer zu bestehen, zugleich aber das praktische Ziel verfolgt, einen recht fetten Goldfisch zu angeln, sind nicht nur Romanfiguren. Die ganze Fülle der gesellschaftlichen Heuchelei, die sich in den „feinen Kreisen" auf Schritt und Tritt geltend macht, steht auch bei dem „Erholungsaufenthalt" von vielen Angehörigen der oberen Zehntausend im Vordergrunde. „Thu' Geld in Deinen Beutel!" lautet leider die Parole auch beim Reisen. Während ein verhältnißmäßig kleiner Theil aus eigenen Einnahmen oder aus der Tasche seiner Gläubiger die Kosten der Sommerreisen zu bestreiten in der Lage ist, müssen Hunderttausende auf den Genuß und auf die Erholung, die ihnen eine Reise gewähren würde, verzichten. Man kann es jetzt so oft lesen, Berlin werde in kurzer Zeit ganz leer und ausgestorben sein; in der That bleiben die großen Massen der Bevölkerung, denen ein Urlaub versagt ist oder deren Geldbeutel keine außergewöhnlichen Aufwendungen duldet, in der Weltstadt zurück.

† **Die Verwaltung der direkten Steuern**, die sich jetzt hinter dem Giebelhause neben dem Finanzministerium befindet, wird, wie der „Cont." erfährt, nach Fertigstellung des gesammten Neubaues für das Landgericht und Amtsgericht I Berlin in der Neuen Friedrichstraße in die dann freiwerdenden bisherigen Gerichtsgebäude in der Jüdenstraße übersiedeln. Das Gebäude Hinter dem Giebelhause wird von einer anderen Abtheilung des Finanzministeriums eingenommen werden.

† **Der Neubau der königlichen Bibliothek** wird nach der bereits erfolgten Zustimmung des Landtages auf dem Gelände der Akademie erfolgt werden. Wie die „Tägl. Rundsch." vernimmt, wird das monumentale Bauwerk nicht zum Gegenstand eines Wettbewerbes gemacht werden; der Kaiser hat vielmehr den Geheimen Hofbaurath Ihne, den Schöpfer des neuen Marstalls und des im Bau befindlichen Kaiser Friedrich-Museums, als Architekten ausersehen. Geh. Rath Ihne hat bereits eingehende Entwürfe hergestellt, und man ist gegenwärtig dabei, eine Ausstellung der gesammten Baukosten zu machen. Der umfangreiche Bau erhält nach den Linden zu eine stattliche Kuppel.

† **Fliegende Klassen und kein Ende!** Kaum sind im Osten der Stadt drei neuen Doppelschulhäuser in der Straßmann, Rigaerstraße und Stralauer Allee dem Betriebe übergeben worden und schon sucht die Schuldeputation wieder zum 1. Oktober Schulräume für nicht weniger als 16 bis 20 Klassen in der Gegend der Löwe-, Richthofen- und Bordorferstraße.

† **Aeltesten-Kollegium und Handelskammer.** In der gestrigen Sitzung des Aeltesten-Kollegiums ist das Abschiedsgesuch des bisherigen Syndikus Dr. Dove genehmigt worden. Dr. Dove ist zum juristischen Syndikus der neuen Berliner Handelskammer ausersehen.

† **Verfügung über Fahrkarten und Gepäck zur Hauptreisezeit.** Zur Erleichterung des Reiseverkehrs während der Hauptreisezeit hat die Eisenbahndirektion Berlin soeben die Bestimmung getroffen, daß Fahrkarten auf allen großen Bahnhöfen Berlins schon am Tage vor der Abreise ausgegeben werden. Die Karten erhalten das Datum des folgenden Tages, so daß die Dauer ihrer Giltigkeit dadurch nicht beschränkt wird. Auch das Gepäck der Reisenden wird schon am Tage vorher angenommen. Die Einrichtung erstreckt sich auf den Stettiner Bahnhof, den Lehrter Hauptbahnhof, den Potsdamer Bahnhof, den Anhalter Bahnhof und die Fernbahnhöfe der Stadtbahn. Die Anordnung tritt am 30. d. M. in Kraft und dauert bis zum 26. Juli.

† **Der Stadtverordnete Riemer**, welcher der Stadtverordnetenversammlung seit 1896 angehört, beging gestern die Feier seiner Silberhochzeit auf seinem Sommersitz in Weißensee. Die Neue Fraktion der Linken hatte ihren Vorstand, bestehend aus den Stadtverordneten Kreitling, Rosenow, Ullstein und Wutkowski, abgeordnet, um dem Jubilar die Glückwünsche der Fraktion zu überbringen.

† **Der Ausschuß der preußischen Apothekerkammern**, der gestern im Auftrage des Ministers vom Ministerialdirektor Dr. Förster eröffnet wurde, hat zum Vorsitzenden Dr. Jahn-Gisele, zum Stellvertreter Viell-Magdeburg gewählt. Es wurde beschlossen, die Vorlage, betr. Gewährung einer ermäßigten Tage an Krankenkassen, den einzelnen Apothekerkammern zugehen zu lassen mit dem Ersuchen, darüber schlüssig zu werden und bis zum 15. August die Ergebnisse ihrer Berathungen dem Ausschuß einzureichen. Dieser soll dann in der ersten Woche des September in Berlin wieder zusammentreten. Die Verwaltungskosten des Apothekerkammer-Ausschusses sollen gleichmäßig auf die zwölf Kammern vertheilt werden.

† **Der Märkische Zentral-Sänger-Bund**, dem zur Zeit 23 Berliner Gesangvereine und 12 Vereine der Provinz mit zirka 800 Sängern angehören, feierte am 23. Juni sein 34. Gesangfest in Oderberg i. M., das sich hier, wie gewohnt, festlich gestaltet hatte. Am Sonntag Nachmittag fand im Schützen- und Bürgergarten ein Konzert des Bundes statt. Chorlieder von Beethoven, Zünglt, Bache, Volgt, Engelsberg, Mendelssohn, Häser, Silcher, Herm und Schäfer ernteten lebhaften Beifall, so daß mehrfache Zugaben erfolgten. Ein feuchtfröhlicher Kommers beschloß den ersten Festtag. Der Montag Vormittag wurde zu Ausflügen in die, an landschaftlichen Reizen reiche Umgegend Oderbergs benutzt. Der Nachmittag galt wieder der Arbeit, da zum Besten der Stadt Oderberg ein Wohlthätigkeits-Konzert auf dem Albrechtsberge stattfand. Die Berliner Sänger haben ihre Heimathstadt gut vertreten und dem deutschen Liede sicher viele Freunde gewonnen.

† **Generalstreik der Bauarbeiter in Sicht.** Nach den letzten Feststellungen von gestern Abend befinden sich auf 63 Bauten die Arbeiter im Ausstand, mithin 21 mehr als am gestrigen Tage. Zu diesen dürfte Freitag und Sonnabend noch eine ganze Anzahl hinzutreten, da viele Unternehmer die Verhandlungen bisher zu verschleppen suchten. Dieses Verhalten der Arbeitgeber werden die Arbeiter voraussichtlich mit einer massenhaften Niederlegung der Arbeit in den nächsten Tagen beantworten. Um einen Druck auf die noch sich ablehnend verhaltenden Arbeitgeber auszuüben, wird zum kommenden Montag ein allgemeiner Ausstand geplant; den Beschluß darüber wird eine große öffentliche Versammlung am nächsten Sonntag fassen. Zu melden ist ferner, daß am gestrigen Tage 18 Arbeitswillige vom städtischen Arbeitsnachweis unter polizeilichem Schutze zum Bau des Gasofens in Rixdorf geleitet worden sind. — Sämmtliche 45 Bauarbeiter, die auf dem Erweiterungsbau der elektrischen Zentrale in Oberschöneweide beschäftigt sind, haben gestern die Arbeit niedergelegt, so daß die Arbeiten daselbst vollständig ruhen, da auch die Maurer sich mit den Streikenden solidarisch erklärt haben.

† **Die Berliner Gastwirths-Innung** hielt am Mittwoch im „Ostbahn-Park", Rüdersdorfer Straße 71, ihre gut besuchte Juni-Sitzung ab. Obermeister Liebermann machte die Mittheilung, daß die Denkschrift der Gastwirthe-Vereine gegen die Forderung der neunstündigen Ruhezeit der Kellner-Fachkommission durch eine Deputation der Vorstände der Gastwirthsvereine den Regierungsräthen Dumrath und Bauer, in Vertretung des Polizeipräsidenten, überreicht worden sei. Die Herren hätten sich sehr wohlwollend der Deputation gegenüber ausgesprochen und versichert, daß sie die Eingabe der Gastwirthsvereine beim Ministerium des Innern vertreten wollen. Die Innung beschäftigte sich sodann mit den revidirten Nebenstatuten des Innungs-Ausschusses und des Innungs-Schiedsgerichts, deren Fassungen von der Innungsversammlung genehmigt wurden. In der Eisfrage wurde darauf hingewiesen, daß die Eiswerke statt eines Zentnerß Eis in der Regel nur 90—75 Pfund lieferten. Obermeister Liebermann erklärte, daß dagegen nichts zu machen sei. Die Lieferung von Eis gesiehte ab Eiswerke, den Schmelzverlust unterwegs hätten die Empfänger zu tragen.

† **Auf dem nicht mehr ungewöhnlichem Wege** der Zeitungsannonce wollte sich die Nähterin Amalie B. aus der Kaiserin-Allee 12, der ein väterliches Erbtheil von 10 000 M. zugefallen war, einen Ehemann verschaffen. Es meldete sich denn auch bald auf das Inserat ein Freier. Das erste Stelldichein fand in dem Reichshallen-Café statt. Der liebenswürdige und äußerst redegewandte Schwerenöther wußte seine Verhältnisse in den glänzendsten Farben zu schildern und stellte sich als ein Bankettmäcer Haus Maaß vor; bald fand die öffentliche Verlobung statt. Das Mädchen, welches erst vor wenigen Wochen aus Stendal nach Berlin gekommen war, schwelgte als glückliche Braut in einem Meer von Wonne; ihr Bräutigam führte sie fast täglich in Konzerte, Theater 2c., die Vergnügungen rissen nicht ab; doch eine verdüsterte ihre Stimmung, Maaß hatte nämlich eines Tages seiner Braut eine Dame als seine Chambergarnir-Wirthin und Schwägerin Wittwe Florentine Maaß vorgestellt, und durch den vertraulichen Verkehr der beiden wurde in dem verlobten Mädchen die Eifersucht rege. Als der Bräutigam trotz des Wunsches der Braut von der schönen Wittwe nicht fortziehen wollte, ging das argwöhnische Mädchen der Sache auf den Grund und erfuhr, daß eine Wittwe Florentine Maaß gar nicht existire, sondern die als solche vorgestellte Dame seit vier Jahren die rechtmäßige Gattin ihres Bräutigams sei! Das Maaß'sche Ehepaar hatte mit vereinten Kräften die bethörte Stendalerin um etwa 2000 M. beschwindelt, und diese erstattete Strafanzeige. Daraufhin ist das Ehepaar nach seiner verantwortlichen Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter Landgerichtsrath Herr gestern Mittag wegen Heirathsschwindels in Untersuchungshaft genommen worden.

† **Eine „kleine" Ueberraschung** wurde vorgestern dem Arbeiter L. in der Schering straße 8 bereitet. Er hatte Vormittags einen Augenblick seine Wohnung verlassen und die Thür nicht geschlossen. Als er zurückkehrte, fand er in der Stube ein kleines Mädchen von etwa 4 Wochen. Woher es gekommen sein könnte, weiß er nicht. Das Kind war in eine rothe Unterlage, eine schwarze, gestrickte Jacke und ein karirtes Halstuch eingewickelt.

† **Festgenommen** wurden gestern zwei Fahrraddiebe die längere Zeit ihr Sonderfach in Berlin und Charlottenburg betrieben und zuletzt dem Schlossermeister Schwencke am Spittelmarkt ein Rad und mehrere Werkzeuge gestohlen hatten. Beim Verschärfen dieser Sachen wurden sie in Charlottenburg ertappt und als ein ehemaliger Geschäftsreisender Max Kröbel aus Lissa und ein Möbelpolirer Wilhelm Kriebach aus Berlin festgestellt. Beide sind dem Untersuchungsrichter zugeführt worden.

† **In die Charitee.** Der von dem betrunkenen Schutzmanne Jost durch Säbelhiebe schwer verletzte Hausdiener Wilhelm Schüler mußte gestern auf Anordnung seines Arztes nach der Charitee übergeführt werden. Die Verletzungen sind derartig ernster Natur, daß weit über einen Monat verstreichen dürfte, bis der Mann seiner Arbeit wieder nachgehen kann.

† **Zu dem Mordversuche mit folgendem Selbstmorde** in der Posenerstraße, worüber wir im gestrigen Abendblatt bereits kurz berichtet haben, wird weiter mitgetheilt: In dem Hause Posenerstraße 18 wohnt seit acht Monaten die am 22. November 1876 zu Dirschau geborene Kellnerin Emma Kienast, die in einer Wirthschaft in der Lehuserstraße beschäftigt war. Das Mädchen hatte seit einem Jahre ein Verhältniß mit einem am 12. Januar 1879 zu Berlin geborenen Schlächter Friedrich Schitter, einem arbeitscheuen Menschen, der bei seinen Stiefeltern in der Ebelingstraße wohnte und auf Kosten anderer Leute zu leben pflegte. Schitter verlangte von seiner Geliebten immer wieder Geld und war dabei sehr eifersüchtig. Am Dienstag voriger Woche wollte er endlich wieder einmal arbeiten und fuhr nach Hamburg, um sich eine Stellung zu suchen. Aus dem Arbeiten wurde jedoch nichts. Der Faullenzer schrieb nun an seine Mutter um Geld, erhielt aber nichts. Daher kehrte er am Mittwoch nach Berlin zurück. Sofort suchte er seine Mutter auf, um sein schriftliches Verlangen, das sie unbeantwortet gelassen hatte, mündlich zu wiederholen. Die Mutter, die gerade auf dem Boden mit der Wäsche beschäftigt war, wies ihn aber auch jetzt ab und ließ sich auch durch seine Drohungen mit dem Revolver nicht einschüchtern. Schitter ging schließlich weg, ohne seine Drohungen wahr gemacht zu haben, und begab sich in die Wohnung seiner Geliebten, zu der er einen Schlüssel besaß. Hier blieb er bis gestern Vormittag. Um 10 Uhr gab es dann in dem kleinen einfenstrigen Vorderzimmer einen heftigen Streit. Der Tangenichts, der einem Meister schon einmal Geld unterschlagen hatte und dafür mit Gefängniß bestraft worden war, bedrohte seine Geliebte mit einem Revolver und einem Schlächtermesser und feuerte schließlich drei Schüsse auf sie ab, von denen zwei trafen, einer in die Brust und ein zweiter in einen Fuß. Die Verwundete kam hilferufend aus dem Zimmer gestürzt. Ihre Wirthsleute holten die Polizei und einen Arzt. Bevor diese ankamen, schloß sich Schitter ein und jagte sich vor dem Spiegel eine Kugel in den Kopf. Die Polizei erbrach die Thür und fand den Mann auf dem Fußboden liegen. Er war bereits todt. Die Leiche wurde nach Aufnahme des Thatbestandes nach dem Schauhause gebracht, während der Arzt das nicht gefährlich verwundete Mädchen nach dem Krankenhause am Friedrichshain bringen ließ, nachdem er ihm einen Verband angelegt hatte. Die Eltern des Selbstmörders sind achtbare Leute, seine Geliebte wird als ein fleißiges und ruhiges Mädchen geschildert.

† **Aus dem Polizeibericht.** Auf der Kreuzung der Markgrafen- und Zimmerstraße fuhr ein Wagen der elektrischen Straßenbahn von hinten so heftig gegen einen Geschäftswagen, daß dieser umstürzte, wobei der Kutscher und ein Pferd leichte Verletzungen erlitten. — Der Droschkenkutscher R. erhängte sich gestern früh in der Küche seiner in der Chausseestraße wohnenden Braut.

Die gestrige Generalversammlung der Milchzentrale

fand um 1 Uhr unter strengem Ausschluß der Oeffentlichkeit in der Brauerei Friedrichshain statt. Die Versammlung war bedeutend schwächer besucht als die früheren Generalversammlungen. Von stimmberechtigten Mitgliedern der Zentrale waren überhaupt nur 381 erschienen, während allerdings eine große Anzahl von Interessenten, namentlich bäuerliche Mitglieder der Milchverwerthungsgenossenschaften den Saal dicht füllten. Während der ganzen Versammlung herrschte eine große Unruhe und es war bei den Abstimmungen schwer möglich, die zur Abstimmung berechtigten Mitglieder von den bloßen Zuschauern getrennt zu halten. v. Bredow-Landin eröffnete die Verhandlung, indem er ein Kaiserhoch ausbrachte. Dann wurde mitgetheilt, daß 8 Großgrundbesitzer dadurch aus der Zentrale ausgeschieden wären, daß sie ihre Güter verkauft hätten. Ehe zur Eröffnung der Tagesordnung geschritten wurde, überreichte der Rittergutsbesitzer Kochhann auf Böhow einen schriftlichen Antrag, die Abstimmungen in der Generalversammlung statt durch Aufstehen, wie dies bisher geschehen, durch Auszählung mit Stimmzetteln vorzunehmen, gleichzeitig aber bei der Abstimmung festzustellen, daß die abstimmenden Personen auch wirklich stimmberechtigt seien. In den früheren Generalversammlungen sei eine Legitimationsprüfung bei den Abstimmungen nicht vorgenommen worden und es habe an jeder Garantie dafür gefehlt, das die zahlreichen, nicht anwesenden Genossenschafter bei der Abstimmung nur durch solche Personen vertreten wurden, die eine schriftliche Vollmacht hierzu besaßen. Auch seien Namens der einzelnen Genossenschaften die Abstimmungen nicht immer durch die statutengemäß berufenen Personen vorgenommen worden. Abg. Ring-Düppel erklärte, daß er die beiden Anträge nicht zulasse: Abstimmung durch Stimmzettel sei in dem Statut überhaupt nicht vorgesehen. Der Antrag auf Vornahme einer Legitimationsprüfung bei den Abstimmungen hätte drei Tage vor der Generalversammlung gestellt werden müssen! Es würden wie bisher alle Inhaber von rothen Eintrittskarten zur Abstimmung zugelassen werden. Rittergutsbesitzer Kochhann überreichte demnächst einen schriftlich begründeten Antrag die Berathung und Beschlußfassung über die Anträge der Tagesordnung aufzuschieben, bis ein gedruckter Geschäftsbericht und eine Bilanz vorgelegt und den einzelnen Genossenschaftern zugänglich gemacht sei. Zu diesem Antrag, der zum Protokoll der Verhandlung überreicht wurde, war ausgeführt, daß namentlich die bäuerlichen Milchverwerthungsgenossenschafter hier nur durch ein einzelnes Vorstandsmitglied vertreten, während alle übrigen Mitglieder der Genossenschaften von der wirklichen Geschäftslage noch nicht unterrichtet wären. Auch den anwesenden Genossenschaftern sei es ganz unmöglich, auf Grund der vom Vorstand in seinem Zirkular in Aussicht gestellten mündlichen Auskunft die für die Abstimmung nöthige Sachkenntniß zu erlangen. Es müßte gegen die Genossenschafter, für die alles auf dem Spiel stände, mindestens soviel Rücksicht genommen werden, wie gegen die Aktionäre irgend einer Aktiengesellschaft, denen man auch einen gedruckten Bericht schicke. Dieser Vertagungsantrag wurde vom Vorstand überhaupt nicht zur Berathung gestellt, eine Abstimmung darüber unterblieb einfach, ebenso über den entsprechenden schriftlichen Antrag von Genossen, der vor der Generalversammlung beim Vorstand eingegangen war. Dagegen wurde gegen die Unterzeichner des Antrages und Auskunft von dem Gutsbesitzer Schurich in heftiger Weise los gegangen und dabei erwähnt, der eigentliche Urheber des Antrages sei der Rittergutsbesitzer Kochhann-Böhow, in dessen Adern allerdings mehr städtisches, als ländliches Blut fließe. „Der Herr ist kein märkischer Bauer, sondern ein Berliner Bauer, daraus erklärt sich alles." Die vom Vorstand in seinem Zirkular vor der Generalversammlung versprochene genaue Beantwortung der gestellten dreißig Fragen über die Geschäftslage fand allerdings nicht statt. Ueber alle wesentlichen Punkte in diesen Fragen ging Abg. Ring entweder stillschweigend hinweg oder er erklärte, eine Auskunft hierüber ablehnen zu müssen. Die Beantwortung war so ungenügend, daß zum Beispiel aus den Kreisen der Genossen nochmals die ausdrückliche Frage gestellt wurde, wie es denn eigentlich mit dem Abkommen der Meierei Bolle sei. Abg. Ring erklärte hierauf: Es sei ein geheimer Vertrag mit der Meierei Bolle geschlossen worden. Beide Theile hätten ihr Ehrenwort gegeben, nicht darüber zu sprechen. Er sei doch kein Waschweib, daß er hier die verlangte Auskunft geben könne. Ebenso wenig wurde die Frage beantwortet, ob die Zentrale einzelnen Genossenschaftern insbesondere den Molkereien vertragsmäßig eine Beteiligung von den Abgaben eingeräumt habe. In diesem Punkte wurde überhaupt den Genossen eine merkwürdige Ueberraschung bereitet. Der Antrag Renter-Lenske die Molkereien zur Zahlung der statutenmäßigen Abgabe wie alle anderen Genossen hinzuziehen, war ohne irgend welche Begründung von der Tagesordnung verschwunden! Es fand weder eine Berathung noch eine Abstimmung darüber statt. Dagegen erklärte Abgeordneter Ring: die Zentrale werde gegen die Mitglieder, welche bis jetzt ihre Hafstimme und ihre Abgaben nicht gezahlt hätten, insbesondere mit den bäuerlichen Milchverwerthungsgenossenschaften, die in Liquidation getreten seien, nunmehr durch die Gerichte sprechen. Darüber, wie die Zentrale im Falle Obbergens die Summe von den bereits aufgelösten Milchverwerthungsgenossenschaften beitreiben werde, nachdem die Genossenschaften die Hafstimme ihrer eigenen Mitglieder nicht erhöht haben, ließ Abg. Ring allerdings nichts verlauten. Bezüglich der Geschäftsaussichten der Zentrale theilte Abg. Ring mit, daß diese Aussichten ganz günstig seien, wenn auch allerdings die Unterbilanz zur Zeit bedeutend sei! Zur Deckung der Unterbilanz müßten die Abgaben von 2 Pf. auf den Liter von den Genossenschaftern bis auf Weiteres noch gezahlt werden, denn sei Aussicht, die Unterbilanz bis zum nächsten Jahr herunter zu arbeiten. Abg. Ring bemerkte noch, es sei gestern in Berlin das Gerücht im Umlauf gewesen, daß die Zentrale bankerott sei, weil einzelne Lieferanten ihre angewiesenen Rechnungen nicht ausgezahlt bekommen hätten. Das Gerücht sei darauf zurückzuführen, daß viele Genossenschafter der Zentrale gegenüber mit ihren Zahlungen im Rückstande seien und deshalb habe der Bankier der Zentrale es gestern abgelehnt, die vielfache weiter in Vorsicht zu gehen. Die Molkerei in der Schillingstraße werde nunmehr die Käse-Fabrikation im weitesten Umfange aufnehmen und insbesondere Käse nach französischen Muster fabriziren, außerdem sei die Herstellung von Milch-Champagner in Aussicht genommen, wobei die Zentrale keinerlei Risiko übernehme. Von den Läden seien allerdings im Norden und Osten einige eingegangen, dagegen machten die Läden im Westen gute Geschäfte. Ebenso sei es der Zentrale gelungen, der Firma Bolle durch ihre achtundvierzig Wagen viele Kunden abspenstig zu machen. Schließlich wurde dem Vorschlage des Vorstandes mit Mehrheit zugestimmt, den Zentralpreis mit 13½ Pfg. weiter aufrecht zu erhalten. Der Antrag auf Ausschluß der Genossenschafter, die einer Milchfälschung und Unreellität überführt sind, wurde schließlich ohne Diskussion angenommen. Unter den Theilnehmern der Generalversammlung herrschte am Ende eine starke Erregung, namentlich darüber, daß jede Mittheilung über das Abkommen mit der Meierei Bolle verweigert wurde. Gegen die Abstimmungen in der heutigen Generalversammlung ist von einigen Genossenschaftern schriftlicher Protest eingelegt worden. Außerdem zirkulirt bereits ein Antrag, eine neue außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, in welcher die unerledigten Anträge auf Bilanzlegung u. s. w. zur Berathung gestellt werden müßten. Nach dem Statut sind zu einem solchen Antrag 70 Unterschriften erforderlich.

Aus den Vororten.

†† **Postamt für das Bundesschießen.** In den Tagen vom 5. bis einschließlich 13. Juli wird auf dem Festplatze in Schloß Schönholz aus Anlaß des dort stattfindenden XX. Mitteldeutschen Bundesschießens eine Postanstalt mit der Bezeichnung „Schloß Schönholz bei Berlin, XX. M. D. Bundesschießen" in Wirksamkeit treten, die für den Verkehr mit dem Publikum an Wochentagen von 8 bis 12 Vormittags und von 3 bis 7 Nachmittags und an Sonntagen von 8 bis 9 Vormittags, 12 bis 2 und 4 bis 7 Nachmittags geöffnet sein wird. Die Abwicklung des Telegraphendienstes findet ebenfalls täglich während dieser Zeiten statt. Das Postamt wird sich mit der Annahme von Postsendungen jeder Art, abgesehen von Packeten, mit der Annahme von Telegrammen und mit dem Verkauf von Postwerthzeichen befassen. Auch können daselbst gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen, Postanweisungen und Telegramme abgeholt werden, sofern sie in der Aufschrift den Vermerk „postlagernd Festplatz des XX. M. D. Bundesschießens in Schloß Schönholz bei Berlin" tragen.

†† **Gegen den durchgebrannten Konkursverwalter Julius Hegert** aus Spandau ist ein neuer schwerer Verdacht aufgetaucht. Der völlig mittellose ehemalige Schreiber des früheren Konkursverwalters trat, nachdem ihm die amtliche Stellung übertragen worden war, sehr großartig auf, indem er, wie jetzt nachgewiesen ist, von Beginn an vereinnahmte Geldbeträge aus Konkursmassen unterschlug und für sich verbrauchte. So erweckte er den Schein, als wenn er ein bedeutendes Einkommen habe, und er gewann dadurch das Vertrauen einer wohlhabenden Berliner Kaufmannsfamilie, deren einzige Tochter er vor zwei Jahren heirathete. Die Schwiegereltern siedelten einige Zeit darauf nach Spandau über und beide Ehepaare führten einen gemeinsamen Haushalt. Vor Jahresfrist starb der Vater, und vor etwa drei Monaten die Mutter der jungen Frau. Der letztere Todesfall erfolgte ganz plötzlich, ohne daß die Mutter vorher krank gewesen wäre. Nach dem gemeinsamen Testament der Schwiegereltern, die ungefähr 40 000 Mk. besaßen, blieb die Frau nach dem Tode ihres Gatten im Besitz des Vermögens, und erst nach ihrem Dahinscheiden durfte die Tochter bezw. der Schwiegersohn darüber verfügen. Der zwei Monate vor der Flucht des Defraudanten eingetretene Tod der Schwiegermutter, durch den Hegert in den Besitz des Vermögens gelangt ist, hat nun den Verdacht erregt, daß Hegert die Frau vergiftet habe. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung gegen ihn auch auf dieses Verbrechen ausgedehnt. Hegert hat nicht allein ungefähr 80 000 M. Konkursgelder unterschlagen, sondern auch verschiedene Personen aus seinem Bekanntenkreise um beträchtliche Summen betrogen und auch das gesammte Baarvermögen seiner mittellos zurückgebliebenen Frau sogleich nach dem Tode der Schwiegermutter an sich gebracht.

†† **Ein großer Sängerwettstreit** der Gesangvereine der Kreise Teltow und Niederbarnim findet am nächsten Sonntag im Schloß Weißensee statt. Die Kaiserin hat für den Wettstreit eine Ehrenfahne und der Kreis Niederbarnim einen Geldpreis gestiftet. Der Beginn des Sängerwettstreites, an dem 14 Gesangvereine theilnehmen, ist auf 2½ Uhr festgesetzt.

Sport.

Rennen zu Berlin-Karlshorst, Donnerstag, den 26. Juni.

1. Priemel-Hürden-Rennen. Preis 2000 M. Distanz ca. 3200 Meter. Herrn v. Grundherr's Limone (Reiter: Scheffler) 1. Hrn. O. Kampbenkel's Santa Klara 2. Hauptm. Schmidt's Ernisklesen 3. Totalisator: 754 für 10. Platz: 223, 41 und 55 für 20. Mit einer halben Länge gewonnen. Ferner liefen: Prattle, Plang Plang, Betty Badge, La Bocca, Ricardo, König Carol, Elfe, Wunderknabe und Lumme.

2. Zieten-Husar-Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 3000 M. Herren-Reiten. Dist. ca. 5000 Meter. Herrn K. v. Tepper-Laski's Goldkiste (Reiter: Herr F. Schmidt-Benecke) 1. Desselben Rhodo 2. Rittm. v. d. Knesebeck's Fore aus Ast 3. Totalisator: 12 für 10. Platz: 24 und 28 für 20. Mit einer Länge gewonnen. Ferner liefen: Rakschnit und Herold III.

3. Linden-Jagd-Rennen. Preis 2800 M. Dist. ca. 3000 Meter. Lt. v. Wedel's Edelfräulein (Reiter: Bastian) 1. Fürst Hohenlohe-Oehringen's X. 2. Lt. v. Prittwitz's Ladysmith 3. Tot.: 18 für 10. Platz: 24, 26 und 37 für 20. Mit einer halben Länge gewonnen. Ferner liefen: Effendi, Alex, Platzbende, Flanse, Frische Brise, Zecher und Horpyna.

4. Germania. Preis 5000 M. Handicap-Jagd-Rennen. Distanz ca. 5000 Meter. Herrn H. Mankte's Meteor (Reiter: Märtens) 1. Herrn H. Lemke's Missie 2. Herrn H. Fiske's Pilger 3. Tot.: 38 für 10. Platz: 32, 38 und 52 für 20. Mit einer Länge gewonnen. Ferner liefen: Angebinde, Anglomane, Goldjunge und Moritz.

5. Preis von Großbeeren. 2500 M. Jagd-Rennen. Herren-Reiten. Distanz ca. 4000 Meter. Herrn J. Kühn's Winfried (Reiter: Lt. v. Schmidt-Pauli) 1. Herrn K. v. Tepper-Laski's Wohlfahrt 2. Herrn E. Walter's Prinetzy 3. Totalisator: 34 für 10. Platz: 37, 31 und 80 für 20. Mit drittehalb Längen gewonnen. Ferner liefen: Old Chap II., Spado, Manfred, Kathrein, Orange, Lacquer, Paradejunker, Einbrecher und Wilhelmina.

6. Preis von Grünau 2000 Mark. Hürdenrennen. Distanz ca. 3200 Meter. Hauptmann R. Spiekermann's Pessimist (Reiter: E. Seibert) 1. Dr. Jarotzynski's Physik 2. Frhrn. v. Reichardt's Annette 3. Totalisator: 36 für 10. Platz: 41 und 35 für 20. Um einen Hals gewonnen. Ferner liefen: Jamais und Schwarzenstein.

7. Juni-Flach-Rennen. Preis 2000 M. Herren-Reiten. Dist. ca. 1400 Meter. Frhrn. W. v. Eckardstein's Dover (Reiter: Lt. v. Zingler) 1. Lt. v. Plötz's Pimpernuß 2. Lt. v. Mackensen's Freibank 3. Tot.: 23 für 10. Platz: 24, 30 und 33 für 20. Siegte mit fünfviertel Längen. Ferner liefen: Erklärung, Liebhaber, Viel Vergnügen und La Roche.

Industrie, Handel, Börse.

Oesterreichische Südbahn. Gestern vormittag trat im Wiener Handelsgerichte eine Versammlung von Besitzern 3 proz. Südbahnprioritäten zusammen behufs Berathung von Sanirungsvorschlägen und Wahl von drei dem Kurator beizugebenden Beiräthen und drei Ersatzmännern. Legitimirt erscheinen durch Deponirung bei Hinterlegungsstellen die Besitzer von 2 300 000 Prioritäten, wovon die überwiegende Zahl, und zwar 1 990 000 Prioritäten auf Frankreich entfallen; auf die Schweiz 167 000, auf Deutschland 40 600, auf England 1300 Prioritäten. Nach Prüfung der Legitimationen erstattete der Kurator Bericht über die von der Südbahnverwaltung vorgeschlagenen Sanirungsvorschläge, welche darin gipfeln, dass bei den 3prozentigen Prioritäten, statt der al pari Verloosung, der freihändige Rückkauf eingeführt wird.

A. Riebeck'sche Montanwerke, A.-G. in Halle a. S. In der Generalversammlung wurde die Vertheilung einer Dividende von 12 pCt. beschlossen. Auf eine aus der Versammlung gestellte Anfrage wurde vom Vorstande mitgetheilt, dass sich in dem Markte für Paraffinprodukte keine Besserung bemerkbar gemacht habe oder in Aussicht sei, dass aber für Feuerungsmaterialien in der bisher zurückgelegten Periode des neuen Geschäftsjahres der Absatz, allerdings bei ermässigten Preisen, ausserordentlich befriedigend gewesen sei. Nach den Erfahrungen des Vorjahres wäre es aber nicht gerathen, hieraus einen Schluss auf das Herbst- und Wintergeschäft zu ziehen. Immerhin lasse sich bei dem bisherigen Erfolge dem ferneren Verlaufe mit Ruhe entgegensehen. Eine weitere Anfrage, die der Lebensdauer der Kohlenfelder der Gesellschaft galt, wurde durch die Erklärung erledigt, dass der Bestand von Kohlen in der Erde auf rund 1500 Millionen Hektoliter vorsichtig berechnet sei, dass also diese Menge bei der letztjährigen Förderung noch auf länger als 40 Jahre aushalten würde.

A.-G. H. F. Eckert in Berlin. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 8 pCt. fest. Ueber das Geschäft im laufenden Jahre theilte die Direktion mit, dass die Fabrik in allen Abtheilungen gut beschäftigt sei. An Stelle des verstorbenen Sigismund Born wurde Stadtverordneter Kreitling in den Aufsichtsrath gewählt.

Qualitätsbezeichnungen von Getreide. Zum nächsten Sonnabend ist eine Konferenz landwirthschaftlicher und kaufmännischer Delegirter nach den Räumen des Abgeordnetenhauses einberufen, denen auch Vertreter des Landwirthschaftlichen Ministeriums, des Handelsministeriums und des Ministeriums des Innern beiwohnen werden, um über die Frage der Qualitätsbezeichnungen von Getreide zu berathen. Als Vertreter des Berliner Handels sind Herr Siegfried Soberanheim und Herr Hugo Heilmann geladen.

Deutschland, Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin. Der Geschäftsbericht für 1901 ergiebt, dass die Gesellschaft ein Jahr kräftigsten Wachsthums zu verzeichnen hat. Es ist ein Erfolg erzielt worden, der umsomehr Anerkennung verdient, als die ungünstige Zeitlage sonst im Geschäftsleben vielfach unangenehm fühlbar geworden ist. Ausgefertigt wurden 12 969 Polizen mit 12 983 776 M. Versicherungssumme (9 743 933 M. in 1900). Der Versicherungsbestand stieg auf 101 782 Polizen mit 78 691 394 M. Versicherungssumme und 37 225 M. Jahresrente. Der Reinzuwachs an Versicherungssumme beträgt 6 424 567 M. (3 275 125 M.). in 1900). Die Sterblichkeit verlief günstig. Der Entwickelung des Bestandes entspricht auch das finanzielle Ergebnis. Die Gesammtprämien- und Zinseneinnahme betrug rund 3 800 000 M. (2 386 519 M.), der Reingewinn nach Vornahme reichlicher Abschreibungen 220 900 M. (153 616 Mark). Die Aktionäre erhalten 5 pCt. Dividende. Im Uebrigen werden aus dem Ueberschuss der Gewinnreserve der Versicherten 82 917 17 371 529 Mark gegen 7 765 339 Mark im Vorjahre. Die Vermögensbestände haben sich also mehr als verdoppelt, was eine grosse finanzielle Stärkung der Gesellschaft bedeutet. Bemerkenswerth ist auch die erhebliche Steigerung des Reinzuwachses gegenüber dem Vorjahre, wie überhaupt die ganze Entwickelung der Gesellschaft für die kräftige Prosperität ihres Geschäfts spricht. Das finanzielle Ergebniss verdient namentlich deshalb als günstig hervorgehoben zu werden, weil die grossen Transaktionen des Vorjahres: Die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft und die Uebernahme der Berliner „Wilhelma" das Unkostenkonto naturgemäss nicht unberührt liessen. Für das weitere Emporblühen des Geschäfts bestehen bei der jetzigen Position der „Deutschland" gute Aussichten.

Konkurse

Auswärts: Kaufm. Friedrich Carl Rouwolf in Laboe (Holstein). — Kaufm. Erich König in Seehausen, Kr. W.

Wasserstand am 26. Juni.

Elbe bei Dresden — 0,66 m, Magdeburg + 2,10 m.
Saale bei Calbe, Oberpegel + 1,60 m, Unterpegel + 0,96 m.
Moldau bei Prag (25.) + 0,73 m, Warthe bei Posen + 0,82 m.
Oder bei Breslau, Oberpegel (25.) + 6,32 m, Unterpegel (25.) + 3,66 m.
Spree (Dammmühlen) Oberpegel + 22,30 m, Unterpegel + 30,64 m.

Letzte Nachrichten.

Kiel, 26. Juni. Der Kaiser hat den König von England à la suite der Marine gestellt. Der König hat dies angenommen. Der Kaiser hat darauf um 7¼ Uhr der Flotte durch Flaggensignal folgenden Befehl bekannt gegeben:

„Se. Majestät Eduard, König von England, hat geruht, die Stellung à la suite meiner Marine anzunehmen. Ich hoffe, daß dieselbe sich dieser hohen Ehre allzeit bewußt bleibe, welche sie gleichzeitig in engere Beziehung zu unseren Kameraden von der englischen Marine gebracht hat. Die Flotte setzt sofort englische Toppflaggen und feuert einen Salut von 21 Schuß mit drei Hurrahs für Seine Majestät den König von England."

Der Befehl des Kaisers wurde von den im Hafen liegenden Kriegsschiffen sofort ausgeführt.

Kiel, 26. Juni. Bei der heutigen Segelwettfahrt des kaiserlichen Yachtclubs erhielten in Klasse Va, Rennyachten, den 1. Preis: „Suzanne II.", den 2. Preis: „Genta"; in Klasse Vb, Rennyachten, den 1. Preis: „Windspiel II.", den 2. Preis: „Blitz VI."; in Klasse V, Kreuzeryachten, den 1. Preis: „Stella", den 2. Preis: „Harald"; Klasse VI, Rennyachten, den 1. Preis: „Schelm", den 2. Preis: „Donner".

Außer dem heutigen Sonderklasse-Rennen erhielt den 1. Preis die amerikanische Yacht „Uncle Sam", den 2. Preis „Wanderer", den 3. Preis „Tilly", den 4. Preis „Cis II", den 5. Preis „Hansa", den 6. Preis „Samoa III" (Yacht des Kaisers).

Wien, 26. Juni. Die halbamtliche „Wiener Abendpost" ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Mittheilung über die Absicht, einige Handelsverträge und Konventionen mit dem 31. Dezember zu kündigen, nicht von Seiten der Regierung in die Oeffentlichkeit gebracht wurde.

Wien, 26. Juni. Die heutige Versammlung der Besitzer dreiprozentiger Südbahnprioritäten endigte ohne Beschluß mit der Wahl der Vertrauensmänner.

Paris, 26. Juni. Deputirtenkammer. Bei der Berathung der Ergänzungskredite kritisirt Baron Reille die Finanzpolitik des bisherigen Finanzministers Caillaux. Finanzminister Rouvier führt aus, die finanzielle Lage müsse, obwohl sie nicht bedenklich sei, in Ruhe behalten werden. Man solle nicht leichten Sinnes an der Finanzgesetzgebung rütteln und solle, wenn man Versuche anstellen wolle, erst die äußere Lage Frankreichs sicher stellen. Erst müsse man ein starkes Heer haben. (Beifall rechts und in der Mitte, Unterbrechungen auf der äußersten Linken.) Zum Schluß erklärt Rouvier, man müsse die Ausgaben einschränken. Sodann wird der Gesetzentwurf betr. die Ergänzungskredite mit 456 gegen 25 Stimmen angenommen.

Belfort, 26. Juni. Bei der Automobilwettfahrt der Rennwagen auf der Strecke Paris-Wien kam René de Knyff hier als erster an. Fournier erlitt in Bandonvre Maschinendefekt.

Niort, 26. Juni. In der Nähe von Melle entgleiste in Folge von Schienenbruch ein Personenzug. Etwa 30 Personen erlitten Verletzungen, darunter 10 schwere. Mehrere Eisenbahnwagen wurden völlig zertrümmert.

Langres, 26. Juni. Ein Automobil, welches den Rennwagen der Wettfahrt Paris-Wien voranfuhr, wurde in der Nähe von Chanceaux, als es einem Bauernwagen ausweichen wollte, gegen einen Baum geschleudert. Der Maschinist wurde getödtet, der Führer verletzt. Bei Broncourt wurde ein an der Wettfahrt theilnehmendes Automobil durch Anprallen gegen einen Stein umgeworfen. Der Gehilfe des Maschinisten wurde schwer, der Maschinist leicht verletzt. Der Wagen wurde zertrümmert.

Rom, 26. Juni. Deputirtenkammer. Der Minister des Auswärtigen, Prinetti, brachte die Vorlage betreffend die Brüsseler Zuckerkonvention ein.

London, 26. Juni. Krankheitsbericht von 6¼ Uhr Abends: Der König verbrachte den Tag gut. Die Nahrungsaufnahme war gut. Der Schwächezustand hält an; die Temperatur ist jetzt normal.

London, 26. Juni. Dr. Lafing verließ den Buckingham-Palast Nachmittags auf kurze Zeit. Dies wird als ein günstiges Zeichen angesehen.

Madrid, 26. Juni. Bei der Explosion im Militärlager von Carabanchel sollen 17 Menschen verletzt und in das Krankenhaus gebracht worden sein. Die Verletzten sind Soldaten bis auf einen Feldarbeiter, welcher in einer Entfernung von 400 Metern verwundet wurde. Nach den letzten Meldungen wurde die Katastrophe durch explodirende Granaten verursacht. Der König begab sich an die Stelle, wo die Explosion stattfand.

Magdeburg, 26. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker 88 pCt. ohne Sack 7,10—7,20. Nachprodukte 75 pCt. ohne Sack —,—. Stimmung: still. — Krystallzucker I. mit Sack 27,70. — Brotraffinade I. ohne Fass 27,95. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,70. Gemahlene Melis mit Sack 27,20.

Hamburg, 26. Juni. Rohzucker I. Produkt Basis 88 Grad Rendement cif. Transito f. a. B., Hamburg per Juni 5,95 Gd., 6,02½ Br., per Juli 6,00 bez., 6,02½ Br., per August 6,15 bez., 6,17½ Br., per Oktober-Dezember 6,52½ Gd., 6,57 Br., per Januar-März 6,80 bez., 6,77 Br. Schwach.

Frankfurt a. M., 26. Juni. Oestr. Kreditaktien 211,50, Franzosen 151,00, Lombarden 18,20. Ungar. Goldrente 101,50, Gotthardbahn 169,50, Diskonto-Kommandit 184,80, Dresdner Bank 144,10, Berliner Handelsgesellschaft 155,60, Harpener 175,70, Laurahütte 204,50.

Wien, 26. Juni, Nachmittags. (Schluss-Course.) Ungarische Kreditaktien 696,00. Oestr. Kreditaktien 675,50. Franzosen 703,50, Lombarden 68,00. Galizier —,—. Nordwestbahn 442,00. Elbethalbahn 449,00. Oestr. Papierrente 101,60. do. Goldrente 120,85. 5proz. ungar. Papierrente —,—. 4proz. ungar. Goldrente 120,70, Marknoten 117,33, Napoleons 19,08. Bankverein 454,50. Tabakaktien 294,00. Unionbank 538,00, Länderbank 419,00. Alpine Montan 406,00.

Paris, 26. Juni, Nachm. (Schluss-Course.) 3proz. Rente 101,72, 4proz. Anleihe —,—. Italiener 103,35. Franzosen 760,00. Lombarden 85,00. Türken 26,70. Suezkanal-Aktien 4050. Ottomanbank 571,00, Rio Tinto 1113.

Hierzu Beiblatt.